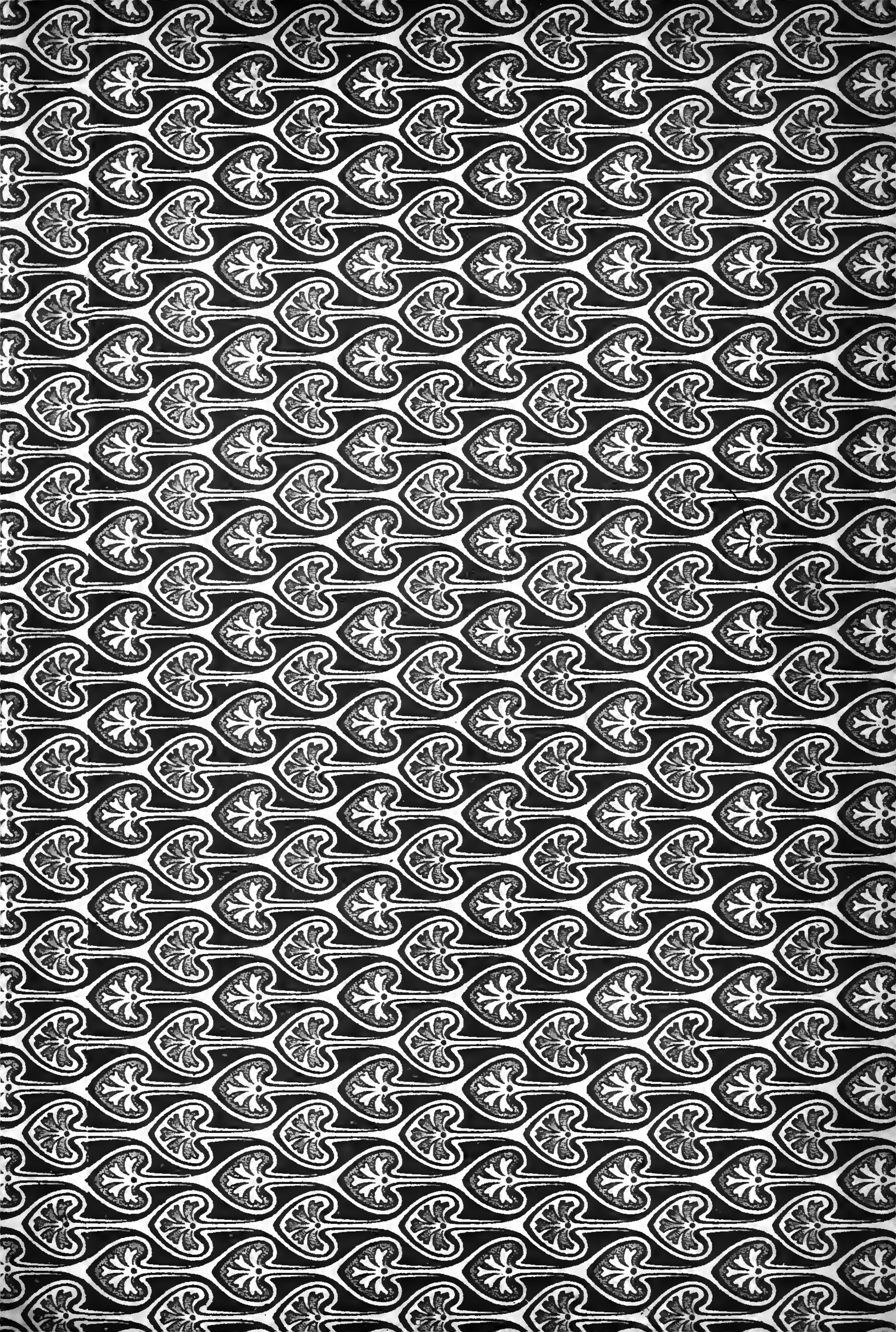
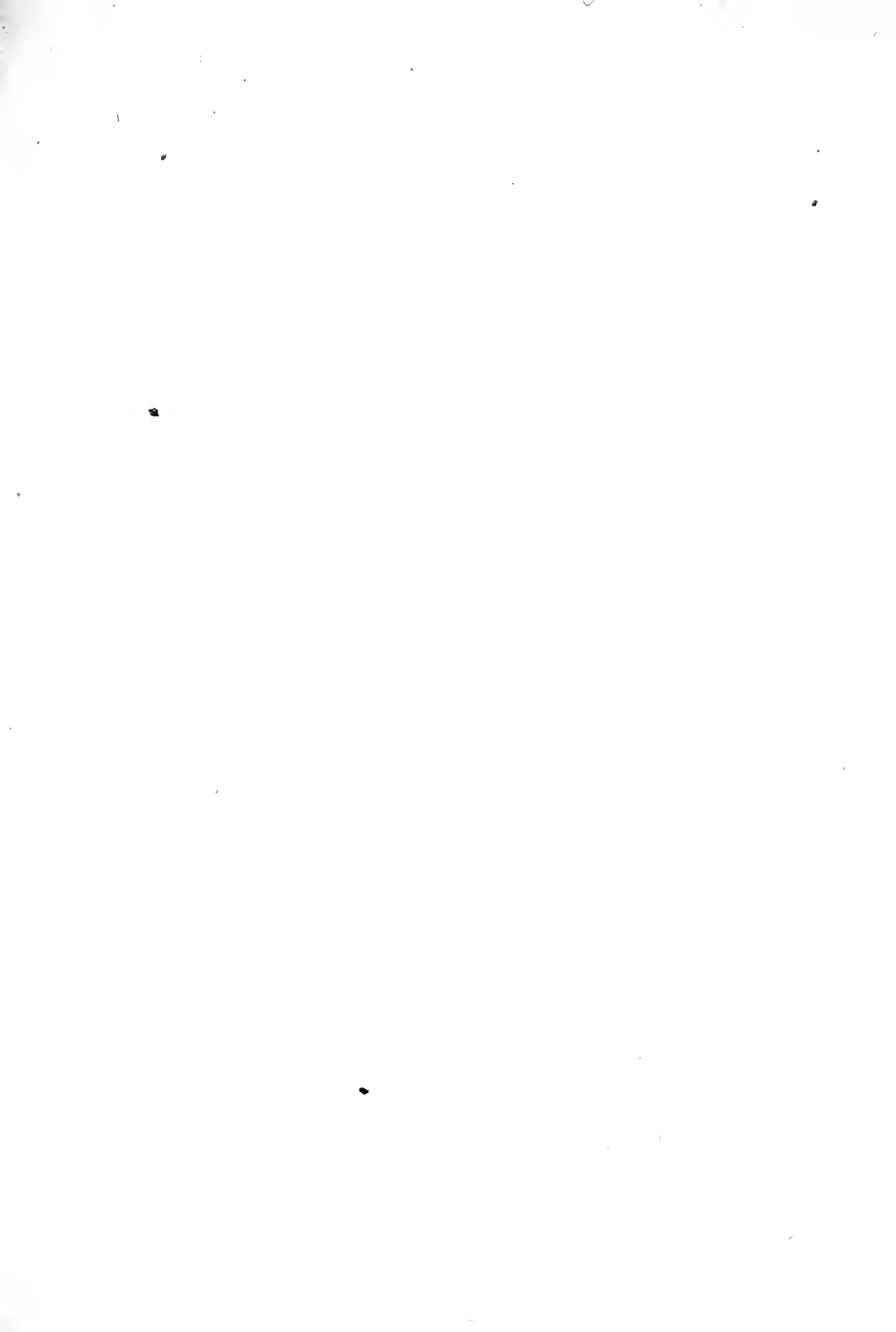


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
834B2815
Oh





# Herzog Widukind

---

Tragödie in drei Akten

von

Friedrich Bartels.



Leipzig
H. Haessel Verlag
1905.

# Personen.

Widukind, Lüdger, Hermann, Otto, Willehad, Bruno, — sächsische Edle.
Eckart, freier Bauer.
Dankmar, Volkssänger.
Gunhild, Widukinds Gattin.
Wicbert, beider Sohn.
Gerswind, seine Gattin, Lüdgers Tochter.
Udo, Eckarts Sohn.
Elfried, Hermanns Sohn.
Albrecht, Fust, Gäl, Wigald, Bruning, — Knechte Widukinds.
Karl, König der Franken.
Peregrinus, fränkischer Graf auf der sächsischen Eresburg.
Mathilde, seine Gattin, Brunos Tochter.
Klein Winfried.
Berthold, Wipo, Gernot, Osulf, Pippin, Audulf, Konrad, 1. Franke, 2. Franke, — fränkische Krieger.
Fridolin, Grimhart, — Benediktiner-Mönche.

Sächsische Krieger. Sächsisches Volk. Knechte und Mägde Widukinds.
Fränkische Krieger und Mönche.

Zeit: Ende des 8. Jahrhunderts.
Ort: Das alte Sachsenland.

# Erster Akt.

Halle in Widukinds Hause.

Im Hintergrunde der Herd mit brennenden Scheiten, auf die an einem eisernen Haken ein großer Kessel herabhängt. Um den Herd herum Bänke. An seiner rechten Seite eine Wiege, an seiner linken ein hoher, thronartiger Lehnstuhl. In der Hinterwand rechts wie links vom Herde je eine Tür. Neben der linken Tür, in der Ecke, ein Börd mit Hausrat, Näpfen, Töpfen, Schalen und dergleichen. An den beiden Seitenwänden, die mit Waffen und Jagdtrophäen geschmückt sind, stehen Truhen mit Schnitzwerk. Auf Hirschgeweihenden, die an der Wand in Manneshöhe nebeneinander in einem Abstand von nicht ganz einer Speerlänge angebracht sind, liegen Speere. Vor dem Herde steht quer durch den Raum ein langer Tisch, Holzböcke mit aufgelegter Platte. — Rechts und links stets vom Zuschauer.

## Erste Scene.

(An dem Tisch sitzen Albrecht, ein bejahrter Mann, Gäl, Fust, Bruning, Wigald und andere Knechte wie auch Mägde, im ganzen etwa zwanzig Personen. Sie essen Grütze aus zwei großen Näpfen und trinken aus Milchsatten. Einer nach dem andern legt seinen Löffel auf den Tisch.)

Udo (ein zwanzigjähriger Bursche, kommt auf den Zehen von rechts hereingeschlichen).

Wauwau!

Gäl.

Der Udo!

Fust, Bruning, Wigald.

Der Udo!

Albrecht.

Wahrhaftig, der Udo!

(Alle stehen auf. Die Mägde räumen den Tisch ab, nehmen diesen auseinander, stellen Böcke und Platte beiseite und gehen ab durch verschiedene Türen.)

Bruning (will Udo die Hand geben).
Udo, Junge, bist du's wirklich?!

Udo (steht da mit gespreizten Beinen, frisch renommierend).
Am Herdfeu'r sitzen und den Bauch mit Grütze
Vollschlagen, das gefällt der faulen Sippe!
Dagegen unser einer — Kinder, glaubt mir:
So eine Fahrt, wie ich sie mitgemacht,
Ins Frankenland ist keine Kleinigkeit!
Spaß aber macht sie doch, ganz höllischen Spaß!

## Zweite Scene.

Eckart (ein sechzigjähriger Mann, kommt von rechts).
Da steht er ja! Und schwatzt, was bei den Franken
Er alles sah und hörte, was? Die Rosse
Sind naß wie Wasserratten — Junge, schäm' dich!
Gleich geh' und reibe deinen Fahlhuf trocken!
(Udo geht langsam, zu Boden sehend, an Eckart, der ihn streng ansieht, vorüber und hinaus zur Tür rechts. Eckart folgt ihm dann.)

## Dritte Scene.

Bruning.
Wahrhaftig, nun sind sie da!

Albrecht.
Doch der Herr nicht?!

Gäl.
Albrecht, flink, nun fragst du sie!

Albrecht.
Wen?

Gäl.
Wen! Wen! Unsere Frau! Wen sonst?! Auf der Stelle ruf und frage sie! Ehe der Herr kommt!

Fust (zu Albrecht).
W—w—wir m—müssen doch w—

Gäl (der neben dem Stotterer steht und ihm, wenn er spricht, scharf auf den Mund sieht).

Wissen müssen wir, woran wir sind!

Just.

J—jawohl!

Albrecht.

Das habe ich euch schon hundertmal gesagt! Alles bleibt beim alten! sage ich euch. Rappelköpfe ihr! Ein Franke meint ihr, ein Kreuzanbeter sei der Widukind geworden? Hammer Donars, wer glaubt das?!

Gäl.

Knurrt und bellt gleich wie ein Wolfshund! Du kannst sie doch leicht fragen!

Just.

W—was hat er denn so l—lange Z—

Gäl.

Ja, was hat er so lange Zeit im Frankenlande gemacht? Im Herbst ritt er fort, und der Winter ist nun vorbei — heute morgen habe ich schon fünf Starmatze gesehn! Mitten in dem Schlackschnee saßen sie da oben in der alten Esche und quinkelierten ganz kläglich.

Bruning.

O, ich habe sogar einen gefangen! Ganz steif war er gefroren in seinem dünnen Federhemd, daß er nicht mehr fliegen konnte. Ich habe ihn unter meine alte Pelzmütze gesetzt.

Gäl.

Ja. Und nun müssen wir doch wissen, wie wir uns zu benehmen haben!

Albrecht.

Na, wie wollt ihr euch denn benehmen, wenn er — blödsinnige Böcke! — wenn er wirklich ein Christ geworden wäre?

Gäl.

Ja, Albrecht, dann wird es wohl nicht anders gehn: wir müssen eben alle miteinander auch gleich Christen werden!

Albrecht.

Was?! Was willst du werden?! Sag das noch einmal! Sag mir's ins Gesicht! Kreuzanbeter, Kreuzottern wollt ihr werden?!

Just.

Sieh dich vor! Wenn er p—plötzlich k—kommt und hört dich, d—

Albrecht.

Dämlicher Ziegenbock! sagt er dann! (Zitternd vor Erregung und Zärtlichkeit für den, von dem er spricht.) Seht, seinem Rosse soll mich, wer da will, an den Schweif binden, und dann soll er, hast du nicht gesehn! von hier bis nach Tule reiten, und ich will immer am Roßschweif hinter ihm herbaumeln, wenn ich je am Widukind irre würde! So manches Jahr schon, länger schon, als ihr Jammerkerle ihm seine Grütze auffressen könnt, hat er dem Franken die Zähne gezeigt, und nun sollte plötzlich — Hammer Donars, wer glaubt das?! Wer glaubt's noch? Melde sich, wer das noch glaubt! Ich gebe ihm eins auf das Froschmaul, daß er gleich andern Glaubens wird! Wer glaubt's noch?

Wigald.

Keiner, Albrecht, keiner außer den beiden!

Bruning.

Ich jedenfalls nicht.

Andere.

Ich auch nicht — Na, und ich erst recht nicht!

Wigald.

Und die beiden glauben es ja auch bloß aus Angst!

Just.

A—a—angst?

Gäl.

Weshalb denn sollten wir Angst haben?

Wigald.

Weil ihr das letzte Mal, als der Widukind die fränkischen Grafen und Predikantenmönche aus unserm Lande trieb, den jungen — wie hieß er doch, der da vor der Eresburg im Bornbusch dem Frankengott ein Bethaus gebaut hatte? — Seht, den haben die beiden erschlagen! Aber der Herr hat es ihnen damals doch gewiß nicht übel genommen. Doch nun meinen sie, wenn er selber ein Christ geworden, so könne es ihnen jetzt noch schlecht gehn. Na, und deswegen wollen sie ihm eine Freude machen und bei seiner Rückkehr schon reumütige Christen sein.

Albrecht.

Seh' einer diese Füchse an!

Gäl.

Dummes Zeug! Alles dummes Zeug! Und im übrigen hat der Fust den Theobald erschlagen, nicht ich!

Fust.

Du so g—gut wie ich!

Gäl.

Lüge nicht! — Ich und der Fust sollten im Bornbusch Holz fällen. Da sah ich unter dem Fuß einer umgewehten Tanne — es war eine richtige Hütte — den jungen Franken. Da hatte er sich vor den Unsrigen versteckt. Er fiel vor mir auf die Kniee und jammerte, ich möchte ihm doch nichts zuleide tun, und bat um ein Stück Fleisch. Schon sieben Tage lang, sagte er, hätte er nichts gegessen als Eicheln und Wurzeln, sagte er —. Schlag ihn tot, den Hund! brüllte der Fust mir zu. Ich aber stieß ihm bloß mit meiner Axt unter die Nase, daß er hintenüber purzelte. Aber da kam der Fust gerannt und spaltete ihm mit seiner Axt den Schädel.

Fust.

Und dann g—gabst du ihm mit deiner A—axt auch noch eins!

Gäl.

Da war er aber von deinem Schlag schon tot!

Fust.

Er j—japste noch!

Gäl.

Das lügst du! Du, nur du bist der Mörder!

Fust.

Falscher Hund! (Packt Gäl bei der Gurgel).

Albrecht.

Wollt ihr wohl! Fust, Gäl! Ruhe sollt ihr hier halten! Reißt sie auseinander!

(Die andern trennen die Ringenden.)

Wigald.

Pst! Pst! Die Alte!

## Vierte Scene.

(Gunhild und Gerswind kommen durch die Tür hinten rechts.)

Gunhild.

Albrecht, was ging hier vor?

Gerswind.

Schreihälse! Lärmten wohl den Ajo wach? (Beugt sich über die Wiege, wiegt und lullt.)

Gunhild.

Gieb Antwort!

Albrecht.

Seht, Frau, das kam so: Der Udo kam hier hereingeschlichen, und dann kam der Eckart hereingestürmt —

Gunhild.

Was?! Eckart und sein Udo?! So wär' der Herr nun endlich da?!

Albrecht.

Ja, der Herr muß doch nun auch kommen. Aber gesehen habe ich von ihm noch nichts.

Gunhild.

Ruft Eckart mir herein! Ihr andern aber,
'An eure Arbeit! Und vergeßt mir's nicht:
Auspeitschen laß' ich den, der auf dem Hof
Hier Streit anfängt! Hat jemand Grund zu klagen,
Der komm', so lang' der Herr nicht da, zu mir!

(Die Knechte alle ab.)

## Fünfte Scene.

(Gunhild sitzt regungslos mit großen starren Augen da in dem Lehnstuhl, hört nicht auf Gerswind.)

Gerswind (weinerlich, dabei die Wiege bewegend).

So habt Ihr Euern Gatten früher wieder
Als ich den meinen! Mutter, habt Ihr denn
Gar keine Ahnung, wo der Wicbert bleibt?
Ins Frankenland ist er nicht mitgezogen,
Er knirschte mit den Zähnen, als er Vaters
Entschluß vernahm, zum König Karl zu reiten.
Ach, als der Ajo kam, noch mitten in den Schmerzen
Sagt' ich zu mir: Wie wird sich Wicbert freun,
Kommt er und sieht das kleine, dicke Wunder! —
Doch Monde gingen, Ajo ist bald groß,
Ich liege da die lieben, langen Nächte
Und ängste mich und freue mich beinah',
Wenn Ajo schreit, daß ich ihm singen muß
Und Wicberts dann nicht denke! Gestern Nacht
Vernahm ich Tritte hinter meiner Kammer;
Das Blut stieg mir zu Kopf — Wicbert, bist du's?
So frug ich leis und bebt' am ganzen Leibe;
Doch merkt' ich dann, der Klappo war's, der Hund,
Der tappte durch die Nacht, das dumme Tier!
Mein Vater wohnt so nah' und kommt so selten!
Ja, der ist auch so einer! Der und Wicbert,
Wie Blitz und Donner passen sie zusammen.

Doch nahm ich fest mir vor: Kommt Wichert heim,
Ich will's ihn fühlen lassen! Und das will ich!
Hat er es nicht verdient? — So gebt doch Antwort!
O, bin ich denn ein Kind, daß Ihr mich reden laßt
Und, wenn ich ausgeredet, niemals wißt,
Was ich gesagt hab'?! — Mutter!

Gunhild (verweisend).

Kind, was ist denn?!

Gerswind (bricht in lautes Weinen aus).

Hier ist kein Glück im Haus, das fühlt' ich längst!

## Sechste Scene.

Lüdger (kommt von rechts mit einem Fuchsfell und drei Eichhörnchenfellen über den Schultern. Er hat einen verwachsenen Oberkörper und einen Klumpfuß).

O! O! O! (breitet die Arme aus) Gerswindeken, mein Kindeken, was ist mir das für ein Singsang!

Gerswind (fällt ihm in die Arme).

Vater!

Lüdger.

Vater! — Wie das kläglich klingt! Als ob ich sie aus dem Wasser ziehen sollte! Gleich nenne mir den Kobold, der dir ein Bein gestellt hat! Er soll es mir büßen!

Gerswind.

Warum hast du mich so lange nicht besucht?

Lüdger.

Kind, erst vor einem Monde war ich hier!

Gerswind.

Und vom Wichert hast du nichts gehört?

Lüdger.

J, ist der Bruder Unstät noch immer nicht da? Na, heute muß er doch kommen; gestern schickte er mir Botschaft, ich möchte herüberreiten, es gäbe hier Wichtiges zu beraten. Nun, sieh einmal, was ich dir mitgebracht habe, drei Eichkätzchen und einen Fuchs! (Giebt ihr die Felle.) Daraus machst du deinem Ajo ein Höschen, ein Jäckchen und was du willst.

Gerswind.

Ach, wird das ihm stehen!

Gunhild.

Sei mir gegrüßt, Lüdger!

Lüdger!

Nun, sind Leber, Herz und Lunge noch frisch, Frau Gunhilde, Königstochter vom Dänenland? Ja, du hast eine Wolfsnatur! (Zieht die Augenbrauen bedeutsam hoch.) Doch wenn es wieder warm genug ist, daß wir im Weserstrom baden können, weißt du, was dir der Wasserspiegel dann sagen wird? (Droht mit dem Zeigefinger.) Gunhilde, Gunhilde! wird er sagen, die Haare sind dir mächtig gebleicht, und die Grübelfurchen und Sorgenfalten auf Stirn und Wangen haben sich immer tiefer gegraben! — Na, das machte die lange Trennung von dem Gatten, nicht wahr? Ja, wo steckt er denn noch immer? Den Eckart sah ich doch bei den Rossen.

Gunhild.

Ich weiß nicht. Den Eckart wollte ich fragen, doch der kommt ja nicht herein.

Lüdger.

Ja, der muß erst den Fahlhuf seines Udo mit frommen Sprüchen kurieren; nicht mal der reine Hafer will dem Braunen schmecken.

(Gerswind nimmt den Kessel vom Feuer und setzt ihn auf den Rand der Herdmauer.)

Gunhild (fährt zusammen).

Gerswind! O sieh dich doch vor! Unachtsam Wesen, wie leicht hättest du das Kind mit dem heißen Wasser beschüttet!

Gerswind (schreit auf).

Freyja und Wodan! (Beugt sich über die Wiege — zärtlich.) Nein, nein, hab' dir nichts getan, doch nicht, du mein liebes Würmchen? — O sieh, Vater, das Kind, wie's lacht im Traum!

Lüdger.

Der kleine Dickwanst.

Gerswind.

O Mutter, habt Ihr mich erschreckt! Mir zittern noch die Kniee! War's denn so gefährlich?

Lüdger (zu Gunhild).

Du hast vor heißem Wasser noch solche Angst wegen deines armen Wernekin.

Gerswind.

Doch will ich mich künftig mehr zusammennehmen. (Zieht die Wiege weiter ab von dem Herd.) Ach ja, der arme Wernekin! Weißt du noch, Vater, wie ich als kleines, dummes Ding geweint hab', als ich hörte, Widukinds kleinen Wernekin hätten die Wölfe aufgefressen? Wie kam es denn, Mutter, daß Ihr ihn verbranntet?

Gunhild.

Ach, frage mich nicht danach! — Doch wenn es dich warnen kann. Das Kind hing sich immer an meinen Rock und trippelte mir nach auf Schritt und Tritt. Ich kam da durch die Tür, nahm hullerdibuller! — ich war ja noch jung — den Kessel vom Feuer und dachte in dem Augenblick nicht an das Kind, und wie ich mich umdrehe, gerät's mir vor die Füße, daß ich hinschlage und im Fallen ihm das heiße Wasser hier über die linke Brust und die linke Schulter gieße. Wie ein Eichenblatt sah die Narbe nachher aus (malt es sich mit dem Finger auf die Brust), ein welkes, rotes Eichenblatt. Erst schrie er ja durchs ganze Haus und wälzte sich auf dem Boden herum; doch wie er mein Entsetzen sah, — ich lag da auf den Knieen und starrte ihn sprachlos an — mit einem Male war er still, stand wieder auf und machte ein Gesicht, als sei ihm nichts geschehen.

Lüdger.
Der wack're Junge!

Gunhild.
Ja, es war ein kluges Kind, ein kleiner Baldur war's, zu gut für diese Welt. Denn kurz darauf zermalmte ihm Murrjo, die alte Hündin, wie er ihre Jungen im Nest streicheln will, zwei Fingerchen an der linken Hand. Und dann, ihr wißt, als wir uns vor den Franken wieder im Düsterholz verbergen mußten, da verlor ich ihn ganz.

Gerswind (weint).
Da fraßen ihn die wilden Tiere!

Gunhild (mit heiligem Eifer abwehrend, dann verklärt lächelnd).
Nein, nein, kein Wolf zerriß den kleinen Leib!
Die Elfen hatten ihn zu lieb gewonnen,
Den Knaben mit dem goldnen Ringelhaar
Und mit dem Angesicht von Milch und Blut.
Die haben ihn entführt, mit ihm zu spielen
Auf ihrem Tanzplatz in der Lerchenheide.
Denn oft schleicht er davon in stiller Nacht
Und kommt in meine Kammer, in mein Bett,
Drückt wie ein Schmeichelkätzchen seine Wang'
An meine Wang', schlingt seine weichen Arme
Mir um den Hals .....

## Siebente Scene.

Eckart (kommt von rechts).
Da bin ich, Frau'n!

Gunhild (steht erregt auf und giebt ihm die Hand).
Ich grüß' dich, alter Freund!
Doch ich muß fragen: Bist du noch mein Freund?
Bist du der Alte noch?

Eckart.
Das wollt' ich meinen!

Gunhild.

So bist du nicht getauft?!

Eckart.

Nein, Frau Gunhilde!
Ich hatte ja den Udo mitgenommen,
Den Koboldskerl, drum bin ich nicht getauft.

Gunhild.

Und Widukind? — So wär' auch er kein Christ?

Eckart (schweigt ratlos).

Gunhild.

Er ist getauft?!
(Sinkt ächzend in den Lehnstuhl, sitzt da mit starrem Gesichtsausdruck.)

Lüdger.

Er beugte seinen Nacken?!
Eckart, ist's wahr? Sag nein! — Freß dich der Geier!
(Humpelt hin und her.)
Der Widukind! — Ich könnte mich erhängen!
Als ich die Mär vernahm, der Widukind
Sei müde nun, aufgäb' er unsre Sache,
Ein Christ zu werden geh' er fort — Dummköpfe!
Sprach ich und lachte lustig wie ein Kuckuck,
Er schlug den Franken manches Schnippchen schon! —
Gotts Donner, und der Dummkopf war ich selber!
Dummköpfe waren alle, die so dachten,
Und alle dachten so, die's je gehört,
Wenn er zum Kampfe gen die Franken rief!
Die Kranken wurden stark, die Kalten warm,
Die Faulen frisch, die Alten feurig=jung
Bei seinem Donnerwort und Augenblitz!

Eckart (blickt Lüdger fest an).

Nun ist er müd', todmüd' — verdammt ihn nicht!
Wer hat ihm zu verzeihn? Wem hat wie ihm
Die Kriegesflamm' am Lebensmark gezehrt?
Beim Sachsnot, keinem!
Und keiner, Lüdger, darf darum ihn richten!

Lüdger (ärgerlich schnauzend).

Nun ja! Da hast du recht! Indes — nun freilich!
Doch soll es denn nun immerdar so bleiben?!

Eckart (drückt sich die Fäuste auf die Augen, taumelt).

Ich weiß uns keinen Rat mehr!

Gerswind (leise).

Armer Eckart!

Gunhild (herbe).

Eckart, ich kenne einen, der nicht minder
Als mein Gemahl gelitten, aber treu
Den Göttern blieb und frei von Frankenfurcht,
Und dieser eine, Eckart, der bist du!

Eckart.

Warum nicht gar!

Lüdger.

Nun freilich, Eckart, freilich!
Und noch jemand der Art kann ich dir nennen:
Da, wo die Wölfin ihre Jungen wirft,
Der Kranich brütet aus sein Nest, gebar sie
Den ersten Sohn, verlor sie ihren zweiten!

Eckart (faßt Gunhilds Hände).

Ja, Frau Gunhild, nie werden wir's vergessen,
Wie du den Frau'n ein leuchtend Vorbild warst,
Daß alle wollten so wie du, wenngleich
Nicht alle konnten. Meine arme Irmgard,
Die hielt's nicht aus, das Hungern, Frieren, Dursten,
Braut lang schon Met den Helden in Walhall.

Gerswind.

O Mutter, will auch niemals wieder jammern,
Wenn Wicbert fort, wie sehr ich mich auch sehne!
Doch jetzt ist ja kein Krieg.

Gunhild.

Nein, jetzt ist Friede!
Vergeudet all das Männerblut! Kein Lohn
Der Frauennot! Den Zehnten zahlen sie!
Mit Zähneknirschen wohl, doch zahlen sie!
Die Götter blicken mit Verachtung nieder
Auf unser Volk, das sie nicht schützen kann!
Mein Gatte, ach, der Wicht, verzagt zuerst!

Eckart.

Ach, Frau, zum Handeln braucht man Jugendkraft,
Und deines Gatten Kraft steht auf der Neige.

Lüdger.

Doch sag, in aller Welt wo bleibt er noch?!

Eckart.

Da wo der Pfad zur Eresburg abbiegt,
Auf Herzog Gerolds Grabstein saß er nieder.

Lüdger.

Bei diesem Wind und Schlackschnee sitzt er da?!

Eckart.

Als fort wir ritten von der Frankenburg —
Hab' den verwünschten Namen schon vergessen —
Die ersten Tage ging's wie Wodans Jagd,
Indes je näher wir der Heimat kamen,
Je mehr hielt er sein Roß zurück, und schließlich
Heut' morgen stieg er ab und führte sachte
Sein Tier am Zaum. Dann auf den Stein
Ließ er sich nieder, sprach kein Sterbenswort,
Und sein Gefolge auch stand stumm herum —
Sieh, sprach ich schließlich, deinen Silberschweif! —
So führ ihn heim, sprach er, und zu den andern:
Kehrt heim, wärmt euch an eurem Herd die Haut! —
Und wiederum zu mir: Ich komm' bald nach.

Lüdger.

Mein Seel', ich kenn' ihn doch! Stumm sitzt er da,
Sitzt da und grübelt!

Gunhild.

Sag mir doch, warum
Die Taufe er nicht mied, da du es konntest!

Eckart.

Ich sagt' es schon, ich dank' es meinem Udo,
Daß ich der Qual entging. Nach unsrer Ankunft
Ging ratlos auf dem Burghof ich umher.
Da kommt der Junge her und: Vater, spricht er,
Ich weiß dir Rat — Ich seh' ihn fragend an —
Des Königs Knechte, spricht er, freun sich nämlich,
Weil ich die Nacht bei ihnen schlafen will.
Wenn sie nun schnarchen, trage ich von zweien
Die Lumpen fort, die ziehn wir beide an,
Daß niemand uns erkennt, und mischen morgen
Uns unters Volk — (lacht)
Nun seht, das taten wir.
Doch von der Taufe hab' ich nichts gesehn.
Ich mochte sie nicht sehn. Der Udo aber
Hat seine Neugier sicher nicht gezähmt.

Lüdger.

Natürlich nicht! Ruf ihn herein, den Jungen!
Ich muß ihn hören, eh' ich weiter denke
So — lustige Gedanken!

Eckart (ruft zur Tür hinaus)
Udo!

Udo (draußen)
Vater?

Eckart.

Komm rasch herein! — Laß ihn nicht merken, Lüdger,
Daß über seinen Einfall wir gelacht!

Lüdger.

Beileibe nicht!

## Achte Scene.

Udo (kommt von rechts).

Mein Fahlhuf, denk dir, Vater,
Nun frißt er wieder, daß ihm im Gebiß
Der Hafer nur so knurscht!

Eckart.

Das wackre Tier!

Udo.

Der Spruch von „Rille rille rull“ schlug an.

Lüdger.

Dann ist's ja gut, das wollten wir bloß wissen!
Kannst wieder gehn — Doch halt mein Jüngelchen!
Du hast ja wohl die Taufe angesehn
Des Widukind?

Udo.

Und schlau fing ich das an!

Lüdger.

Du meinst das mit den Kleidern? Ja, das Mittel
Empfehl ich immer in dergleichen Fällen.
Du standest also da, wo sie ihn tauften?
Es muß ein seltsam Bild gewesen sein!

Udo:

Sie hatten lange weiße Hemden an
Und sahn zum Lachen aus. Doch lacht' ich nicht,
So pochte mir das Herz. Da frug ein Mann
In einem bunten Rock — war wohl der Priester —:
Entsagest du dem Wodan, Donar, Sachsnot
Und den Unholden allen?

Lüdger.

Was! Unholden,
Sprach er?!

Udo.

Unholden, ja! Und unser Herzog,
Des Stimme sonst doch dröhnt wie Hammerschlag
Auf Meister Heinrichs Amboß in der Schmiede,
Antwortete: Wuwuwuwuwuwuwu —
Kein Mensch verstand's. Und wiederum frug jener:
Glaubst du an den allmächt'gen Gott, den Vater? —
Wuwuwuwuwuwuwu, sprach Widukind —
Glaubst du an Christ, den Sohn? der Priester frug,
Und Knurren, Brummen, Stöhnen war die Antwort.
Doch auf die letzte Frage dann: Glaubst du
Auch an den heil'gen Geist? — Da tat er
Den Mund kaum auf, man hörte trocken Gurgeln,
Als wenn ihn jemand bei der Kehle hätte.
Als dann der Priester mit der hohlen Hand
Ihm dreimal Wasser auf sein Haupt geschöpft,
Mußt' er beiseite treten, und er wankte
Und stieß an eine Bank wie ein Betrunkner.
Hiernach kam die Gefolgschaft wohl daran;
Doch hab' ich das nicht mehr gesehn, ich drängte
Hinaus mich aus dem Taufhaus durch das Volk,
Lief in den Rossestall und riß in Fetzen
Die Frankenkleider mir vom Leib und schwur,
Sobald den Herzog wo allein ich träf',
Ihm vorzuhalten, welche Schande —

Eckart.

Udo!

Udo.

Das will ich, Vater!

Eckart.

Junge!

Udo.

Und ich tu's!

Gunhild.

O laß ihn, Eckart, laß den Jungen sprechen!
Ein Wicht, den diese Schandtat nicht empört!

## Neunte Scene.

(Wicbert kommt von rechts. Ihm folgen Hermann, Otto, Willehad, ein halbes Dutzend andere Edelinge und Dankmar, ein Greis mit einer Harfe im Arm.)

Gerswind.

Da ist er! (Wirft sich ihm an die Brust.)
Wicbert!

Wicbert (sehr erregt, spricht hastig).

Kind! (Macht sich von ihr los.)
Wo ist mein Vater?
Nicht hier? (Zu seinen Begleitern.)
Er ist nicht hier! — Gerswind, wo ist er?
Den Vater meine ich. Sein Roß im Stall,
Ihr, Eckart, Udo, hier: wo ist mein Vater?

Eckart.

Der kommt wohl gleich.

Gerswind.

Landstreicher du, du Böser!
Drei Monde war er fort!

Wicbert.

Nun freilich, Närrchen!

Gerswind (umarmt ihn wieder).

Was stand ich aus um dich! — (Hält ihm die Augen zu.)
Nun rate mal,
Was in der Wiege liegt!

Wicbert.

Ein kleiner Junge!

Gerswind.

O nein, ein Mädchen ist's!

Wicbert.

Dann mag es liegen!

Gerswind.

Dummbart, so sieh das Kind doch an!

Wicbert (wirft einen Blick in die Wiege).

Ja, Ja!

Gunhild.

Wo warst du, Wicbert? Wer sind dort die Männer?

Gerswind.

Ach, Wicbert, sieh doch her! 's ist ja ein Junge!

Wicbert.

Nachher, Gerswind. (Faßt Gunhilds Hände.)
Nun, Mutter, freue dich!
Des Sachsenlands Befreier, sie sind da!

Lüdger.

Das heißt doch wohl: die 's werden möchten?

Hermann.

Und die 's wahrhaftig werden!

Willehad.

Alles was
In unserm Land dem Frankengotte dient,
Das beißt, noch eh' der Mond sich kehrt, ins Gras!

Hermann.

Der Freiheit gilt's!

Otto.

Der Rache gilt's!

Alle Edelinge.

Der Rache!

Gunhild (bebend).

Ich fass' es nicht!

Wicbert.

Und doch hörst du die Wahrheit!
Sieh, Mutter, als der Vater sich entschloß,
Zum König Karl zu gehn, ich hielt's nicht aus,
Daß Schande so den langen Streit begrübe.
Ich ritt, derweilen er beim König war,
Von Gau zu Gau, wie er es früher tat,
Von Hof zu Hof und suchte Männer, die 's
Noch einmal wagen wollen, und ich fand sie.
Schwertdegen dreimal tausend haben wir,
Im Bornbusch liegen sie, und morgen soll
Der Sturm losbrechen auf die Eresburg.
Der Sänger Dankmar geht dort aus und ein,
So oft er will: der öffnet uns die Tore.

(Reckt sich.)

Nun, freust du dich?

Gunhild.

O Sohn, ob ich mich freu'!

Lüdger.

Ob wir uns freun! Wir fühl'n uns in Wallhall,
Du neuer Widukind! Nicht wahr, Freund Eckart?

Eckart.

Ich kann mich nicht mehr freun, kann nicht mehr hoffen.
Und doch, bei allen Göttern sei's geschworen:
Wollt ihr es wagen, ich steh' nicht zurück!

Udo.

Heisa, das wird ein Leben!

Wicbert.

Freunde, hört ihr's?
Die folgten meinem Vater zu den Franken
Und wollen helfen!

Edelinge.

Heil den Kampfgesellen!

Hermann.

Ja, ist denn das nicht der Eckart, Rothards Sohn?

Otto (brummt).

Natürlich ist er's!

Hermann.

Eckart, alter Junge, kennst du uns denn nicht mehr?

Otto.

Er will uns nicht kennen, ist stolz geworden, kein Mensch weiß, worauf!

Eckart.

Donner! Du bist doch nicht der Otto aus dem Raddebruch, der alte Frankenfresser?

Otto.

Wer denn sonst?!

Eckart (schüttelt ihm die Hand).

Dann reich mir aber schnell die Pfote, alter Murrkater, der du bist!

Hermann (pflanzt sich breitspurig vor Eckart hin).

Na, und ich? Nun rate mal, was du raten kannst!

Eckart.

Du bist — ja freilich, du bist der Hermann von der Allerheide! (Schüttelt ihm lachend die Hand.)

Hermann.

Nicht wahr, da auf meiner Heide hatten wir Gelegenheit einander kennen zu lernen?

Willehad.

Da gab es Arbeit für die Schildmaide!

Eckart.

Warst du denn auch dabei?

Willehad.

Ob ich — Nu, es ist ja auch möglich, daß ich bloß davon geträumt hab'. Freilich fand ich nachher, daß mir drei Rippen gebrochen waren; doch die kann mir ja auch meine Frau, die schläft sehr unruhig, mit dem Ellbogen eingedrückt haben.

Eckart (lacht).

Aber ich kenne dich doch nicht?

Willehad.

Wie solltest du auch!

Eckart.

Gotts Donner, ja!
Den längsten Bart von allen Langobarden,
Wer hat ihn denn? Den hat der Willehad
Im Luhebusch! (Sie schütteln sich die Hände.)

Wicbert (der mit Gunhild gesprochen, bestürzt).

O Mutter, beste Mutter!
Warum soll Vater denn, wenn die uns helfen,
Verloren sein?

Gunhild.

Die beiden wohl sind treu,
Doch er ist ein Verräter, ist ein Christ!

Wicbert.

Er ist getauft?!

Gunhild.

Auf ihn dürft ihr nicht rechnen!

Hermann.

Dann, Wicbert, bleibe fest!

Wicbert (nach kurzem Schweigen).

Ich bleibe fest! —
Erschrick nicht, Mutter! Ist er ein Verräter,
Er der mein Vater war, so muß er sterben!

Lüdger.

Was, Wicbert, sterben?!

Eckart.

Sterben muß er?!

Gunhild.

Sterben?

Wicbert.

Versteh mich, Mutter! Stark genug wohl sind wir,
Die fränk'schen Grafen samt dem Priesterpack
Aus unserm Land zu jagen; doch wie wird's,
Wenn König Karl dann kommt mit seinen Scharen?
Verdoppeln, nein, verzehenfachen muß
Sich unsre Zahl, und das wird nie geschehn,
Wenn Widukind hier müßig lebt als Christ!

Gunhild.

Und wenn er stirbt?

Wicbert.

Dann raffen sie sich auf,
Die faulen Sippen, die von ihm noch träumen
Als ihrem Retter! Wohl an tausendmal,
Wenn ich zu folgen bat, ward ich gefragt:
Ja sag, ist er dabei, der Widukind!? —
Sprach ich dann nein, so wollten sie noch warten.
Ja, sollen sie denn ewig warten? (Stampft auf den Boden.)
Nein!
Auf eigne Füße stell' ich sie, er stirbt,
Der sie verraten und den Tod verdient!

Gunhild.

So sterbe er!

Gerswind (weint).

Nein, nein! Tu's nicht, tu's nicht!
Es bringt dir nimmer Segen!

Wicbert.

Schweig, Gerswind!

Dankmar.

Nein, Wicbert, höre auf dein Weib! Belade
Dich nicht mit deines Vaters Blut und Fluch!

Wicbert.

Was, alter Graubart, greinst auch du mir wieder?
Er ist mein Vater nicht, er ist ein Christ,
Ein Volksverräter und verdient den Tod!

Willehad.

Hör, tust du morgen auf der Eresburg
Nicht deine Schuldigkeit, frißt dich der Geier!

Dankmar.

Stets tu' ich meine Schuldigkeit, auch jetzt,
Wenn ich euch warne, Schwindelköpfe ihr!

Wicbert.

Doch, Narr, wir wollen deine Warnung nicht!

Lüdger.

Ich aber will sie! Schwindelköpfe, sprach er?
Ich will mich hängen, wenn ihr das nicht seid!
Du wolltest meinen Rat, so hör ihn denn!

Wicbert.

Rätst du wie er, so spare deinen Rat!
Es bleibt dabei!

Lüdger.

Anhören sollst du mich!

Edelinge (durcheinander).

Es bleibt dabei! Er stirbt! Verräter sterben!
Und dabei bleibt's!

## Zehnte Scene.

Widukind (kommt von rechts. Eine königliche Gestalt. Das edle Antlitz mit der hohen Stirn verwittert und gramdurchfurcht. Die großen Augen können noch blitzen, doch blicken sie meist grüblerisch-starr. Das Haar ergraut. Seine Linke hält den Schild mit dem weißen springenden Roß als Wappen. Am Halse hängt ihm ein handlanges, goldenes Kreuz. Nachdem er mit einem erstaunten Blick die plötzlich verstummten Edelinge überflogen):

Ich treff' zu Haus ja viele Gäste an —
Und stumme Gäste gar wie's scheinen will —

(Geht zu dem Lehnstuhl, setzt sich und mustert nochmals die Edelinge. Sein Blick bleibt auf Gunhild haften.)

Frau, rufe Klappo mir, den Hund, herein!
Will jemand haben, der mich kennt und grüßt!

Gunhild (halblaut zu den Edelingen).

So sagt ihm euren Gruß!

(Die Edelinge ziehen ihre Schwerter und drängen auf Widukind zu.)

Eckart (stellt sich ihnen entgegen, halblaut).

Ich duld' es nicht!

Hermann (halblaut).

Freund, bist du toll?!

Willehad (ebenso).

Besinne dich!

Otto (holt aus zum Hieb gegen Eckart, brüllt).

Zurück!

Eckart (reißt sein Schwert heraus, springt zurück bis dicht vor Widukind).

Ein Hund, wer seinen Herzog läßt!

Udo (springt an Eckarts Seite).

Oho!

Ich und mein Vater stehen hier: wer wagt's?!

Widukind (mit bebendem Hohnlachen).

Das ist die Meinung?! Habt Geduld ein Weilchen!

(Geht zu der Tür links, ruft hinaus.)

He, Albrecht, Wigald und ihr Knechte alle,
Kommt her!

Otto.

Er ruft die Knechte, trefft ihn schnell!

Hermann.

Fort, Eckart, oder —

Eckart (ruhig).

Schandkerl!

Wicbert.

Ei, die Knechte

Laßt ihn nur rufen, denn die stehn zu mir!

## Elfte Scene.

(Widukind geht, scheinbar ganz ruhig, zu dem Lehnstuhl zurück, setzt sich und legt sich seine Schwertklinge über die Kniee. Die Knechte kommen.)

Widukind (ruhig).

Da liegen Speere. Nehm' sich jeder einen! —

(Steht auf, zeigt mit seinem Schwert auf Wicbert — mit eherner Stimme:)

Nun greift mir den, schert ihm die Haare ab
Und peitscht ihn mir vom Hof!

Wicbert (zeigt mit dem Schwert auf Widukind).

Nein, den da greift!

Ist ein Verräter, ist ein Christenhund,
Zum Tod verdammt vom ganzen Kriegesrat!

Gäl.

Ich stehe zu dem jungen Herrn!

Albrecht.

Weil dort

Die meisten stehn!

Fust.

Ich zu dem alten!

Gäl (durchsticht Fust von hinten).

Hast du gestanden!

Albrecht (ersticht Gäl).

Nun vertragt euch beide!

(Die andern Knechte stehen ratlos da.)

Widukind.

Gehorcht ihr mir?!

Wicbert.

Tut, was ich euch befohlen!

Widukind (auf ihn zu).

Scheusal von Sohn!

Gunhild (stellt sich ihm entgegen).

Zuvor triff mich, Verräter!

Widukind (schleudert sie zur Seite).

Unsinnig Weib!

Gerswind (mit erhobenen Händen vor Wicbert).

Hab Mitleid, bester Vater!

(Währenddem hauen die Edelinge auf Eckart und Udo ein.)

Lüdger (springt zwischen Widukind und Wicbert, krümmt sich, windet sich, schreit so furchtbar, daß alle bestürzt innehalten).

O, das tut weh! Entsetzlich weh! Ihr Leute,
Ihr lieben Leute, o, ich halt's nicht aus!

(Pause, während der alle auf den wimmernden Lüdger sehen.)

Widukind.

Was, Lüdger, tut dir weh?

Lüdger (ächzend).

Ach, deine Dummheit!

Wicbert.

Was tut dir weh?

Lüdger.

Ach, deine Riesendummheit!

(Pause.)

Widukind.

Willst du mich narren, Lüdger?!

Wicbert.

Ist es Zeit
Für solche Späße?!

Lüdger (schreit sie an).

Doch für eure Dummheit,
Für eure siebenmal verfluchte Dummheit,
Meint ihr, wär' jetzt es Zeit? Gunhild, mach schnell
Den Kessel leer und setz ihn mir aufs Haupt
Als meine Königskron'! Gerswind, gieb mir
'nen Besenstiel: der soll mein Scepter sein!
Wozu ich Kron' und Scepter brauche? Ei,
Ich bin der König Karl, drum brauch' ich sie!
Der König Karl kann lachen. Hört, er lacht schon!
(Versucht ein Hohnlachen.)
Warum er lacht? Doch wegen seiner Feinde!
Die sind fürwahr zum Lachen! Denn warum?
Sie bringen sich ja selber um, die Narren!
Sie sehn und hören nicht, in blinder Wut
Gehn sie wie Bullen auf einander los!
Hört, wie der Karl sich freut! (Lacht — weint.)
Doch mir, dem Sachsen,
Der gern ein freier Sachse bleiben möchte
Auf seinem Hof, dem Erbe freier Väter,
Der seiner Väter Glauben gern bewahrte,
Mir tun des Franken dumme Feinde weh,
Im Grund des Herzens weh!

Wicbert.

Doch —

Lüdger.

Schweig, mein Junge!
Ich weiß schon, was du sagen willst! Du willst
Mir sagen, daß dein Vater zu den Feinden
Des Königs Karl nicht mehr gehört!

Wicbert (zornig).

Jawohl!

Lüdger.

Siehst du, ich kenne dich! Ich weiß genau,
Daß du ein Dummkopf bist; denn von dem Eckart
Weiß ich, daß Widukind auf Gerolds Grab
Gegrübelt hat trotz Wind und Schnee und Regen.
Und von mir selber weiß ich nun auch, was er
Gegrübelt hat: (Durch die Zähne)
Wie mach ich's nur, wie mach ich's,
Daß all das Frankenpack der Geier frißt! —
Nun, habe ich nicht recht?

Widukind.

Hast du auch recht —

Lüdger (fällt schnell ein).

Und nun will ich dir sagen, wie du's machst:
Du stellst dich an die Spitze des Heerhaufens,
Den, während du beim Frankenkönig warst,
Dein Wicbert und die wackern Degen da
Gesammelt haben.

Widukind.

Was?! Das taten sie?!
(Wirft sein Schwert zu Boden.)
Kommt her und schlagt mich tot! Ich wehr' mich nicht.

Lüdger (giebt ihm sein Schwert wieder).

Ach was! So dumm doch werden sie nicht sein,
Die wackern Degen! (Zu den Knechten.)
Tragt das Aas hinaus!
Das könnte leicht ein böses Beispiel geben.
(Die Knechte schleifen Fusts und Gäls Leichen hinaus.)
Weil du verirrt dich hast ins Frankenland,
Ins Christenland, drum sollten sie dich morden?
Wenn du zurück nur kehrst, ist alles gut,
Ist dir's vergeben, daß du müde warst
Des langen Streits!

Widukind.

Ach, müde war ich nicht!

Lüdger.

Nicht? Nicht? Gotts Blitz, dann weiß ich's nicht!
Weshalb denn zogst du hin?

Widukind.

Aus Trotz.

Lüdger.

Aus Trotz?

Widukind (in rasend überströmendem Schmerz).

Trotz gegen unsre Götter trieb mich hin,
Die ich so oft und stets vergebens rief,
Als ich das Land, wie ich auch rang und stritt,
Doch immer mehr entvölkert werden sah
Durch König Karl, der Männer, Frau'n und Kinder
Wie Herdenvieh aus unserm Lande trieb.
Und als er dann bei Verden auf der Heide
Die fünfundvierzighundert köpfen ließ,
Ich klagte nicht, ich jubelte im Herzen!
Jetzt, wähnte ich, jetzt ist die Zeit vollendet
Der Sklaverei, jetzt rafft sich alles Volk
Zur Rache auf, jetzt sind ergrimmt die Götter
Und helfen mir, die Henker zu verderben!
Und ja, vom Rheinstrom bis zum Elbestrand,
Vom Blocksberg bis zum Meer, durchs ganze Land
Ein rachedurstiges Jodut nur scholl.
Schwertdegen, die ich nie gesehn im Leben,
In Scharen zu mir strömten, und ein Heer,
So stark wie ich es nie besaß, nun führt' ich
Dem Feind entgegen an die Landesmark,
Und doch, sie ließen mich im Stich, die Götter!
Da fluchte ich zum Himmel auf und schrie:
Ich wollt' euch schützen, Götter, ich, ich habe
Getan, was ich euch schulde; aber ihr
Ließt mich im Stich: so laß ich euch im Stich! —
Und erst am Taufstein kam ich zur Besinnung.
Als Karl der ganzen Christenheit ein Fest,

Ein Dankfest, wie er sagte, für die Taufe
Des größten Christenfeinds befahl, da fühlt' ich:
Es ist sein Siegesfest! Ich bin sein Knecht!

Lüdger.

Ja, Freund, so geht's! Den Göttern trotze nicht!
Die drehn den Speer, der sie hat treffen sollen,
Schwupp! in der Hand dir um: er trifft dich selber!

Widukind.

Ein Sklav', ein Christ, dem Volk ein Abscheu nun!

Lüdger.

Ei was! Weil du getauft bist? Davon gehen
Im schlimmsten Fall dir ein paar Haare aus!
Sei doch der Alte wieder und du bist
Wie früher deines Volkes Hirt und Hort!

Widukind.

Die Götter hassen mich für meine Tat,
Die Menschen traun mir nicht!

Lüdger.

Der Götter Gunst
Erwirbst du dir durch neue Treue wieder,
Die Menschen traun dir gleich!

Widukind (leise mit bebender Stimme).

Sagt, traut ihr mir?

Hermann.

Ja, Widukind!

Willehad.

Wir traun dir!

Otto.

Komm und hilf uns!

Wicbert (fällt ihm zu Füßen).

Verzeih' mir!

Widukind.

Vatermörd'risch Scheusal du —
Schlag hundert Franken tot, so sei's verziehn!

Wichbert (springt auf).

So hast du schon verziehn, das schwör' ich dir!

Widukind (mit Berserkerwut losbrechend).

Wohlan, so soll der Franken Fest sich schrecklich
In Jammer kehren, und für Wolf und Rabe
Nun Festtag sei! (Reißt sich das Kreuz ab.)
Das gab mir König Karl,
Mein — Pate! Ja, so sollte ich ihn nennen.
Und hinge er daran, der Christengott,
Den sie gekreuzigt, Götter meiner Väter!
Er sollte jetzt den Feuertod noch sterben!
(Wirft das Kreuz in das Herdfeuer.)

Hermann.

Sei unser aller Herzog, Widukind!

Willehad.

Ja, unser Herzog!

Otto.

Heil dir, Herzog!

Alle.

Heil!

Widukind.

Wieviel sind euer?

Wichbert.

Schon dreitausend Degen.

Hermann.

Doch glaub, nun du uns führst, ist unser Heer
In kurzer Zeit bald zehenmal so groß!

Widukind.

Und doch zum Enderfolg auch dann zu klein.
Hört, was ich sann auf Herzog Gerolds Grab!

Leer liegt so mancher Hof in unserm Land:
Das laßt uns nützen! Nicht die Edlen bloß
Und Freien laßt uns zu den Waffen rufen,
Nein, diesmal auch die Hörigen und Knechte!
Ein Kampfpreis soll sie spornen! Laßt durchs Land
Die Botschaft gehen: Jeder freie Sachse,
Der wie ein Edeling zu streiten weiß,
Kriegt einen Edelhof, und jeder Knecht,
Der wie ein freier Mann zu streiten weiß,
Soll freier Herr auf einem Hofe werden!

Alle (jubelnd).

So soll es sein!

Widukind.

Und dann in fünf Heerhaufen
Wie eine Feuersbrunst durch alle Gaue,
Der Franken Burgen brechend, die Kapellen
Einäschernd und, was wir gefangen nehmen
An Kriegern und an Predikantenmönchen,
Mitführend hin nach Verden auf die Heide!
Wo unsrer Brüder fünfundvierzighundert
Geschlachtet wurden, sei die Rachestatt!
Da sollen unsre Peiniger nun stöhnen,
Da wollen unsre Götter wir versöhnen!

Alle (mit ihren Schwertern an ihre Schilde schlagend).

Heil unserm Herzog! Heil dir, Widukind!

(Vorhang.)

---

# Zweiter Akt.

Kleines Zimmer in der Eresburg.

In der Hinterwand der offene, freie Eingang von einem breiten vorüberführendem Bogengang. In der linken Wand ein Durchgang, in der rechten ein Fenster. Die überkalkten Wände glänzen wie Schnee. Über dem Eingang hängt ein Kruzifix. An der rechten Wand, hinter dem Fenster, steht ein Tisch, darauf ein Tintenfaß, ein Stoß Pergamentblätter und ein Schwert. Bänke und Schemel.

## Erste Scene.

(Peregrinus sitzt an dem Tisch, den Rücken der Hinterwand zugekehrt, und schreibt. Mathilde sitzt vor dem Tisch, in der Ecke zwischen Tisch und Fensterbank, hat auf dem Schoß ein Stück Linnen, an dem sie näht.)

Peregrinus.

Sie soll, aber sie tut's nicht! Sie soll dennoch, aber sie tut's dennoch nicht!

Mathilde.

Welche Sie ist so eigensinnig?

Peregrinus.

Jede Sie ist so eigensinnig. Diesmal ist es meine Schreibfeder. Wie ein scheues, übersichtiges Roß macht es die Störrische, spreizt die Beine, stemmt sich und ist nicht vorwärts zu bringen.

Mathilde.

Ei, schneide ihr die widerspenstigen Beine ab und spitze sie von neuem!

Peregrinus.

Es hat sich ausgespitzt, sie ist schon zu kurz. Und andere habe ich nicht mehr da.

Mathilde.

Ach, du gottesarmer Graf, da muß ich dir wohl neue verschaffen? (Ruft zum Fenster hinaus.) He, Winfried! Du! Winfried! (Zu Peregrinus.) Hört gar nicht der Junge, so emsig ist er. Da liegt er vor dem Lehmhaufen und bäckt sich allerlei Tiere, er selber wird schon wissen, was für welche — Winfried! Junge! Winfried! Ja, dich meine ich! Lauf schnell zu deinem Vater in die Küche und laß dir für den Grafen ein paar Gänsekiele zum Schreiben geben! — Gänsekiele zum Schreiben, ja! — Da rennt er hin. (Lacht.) Pardautz, da liegt er! O, das tut weh! Doch er ist schon wieder hoch, sieht sich um und lacht, der Knirps. — O Gott, welch schöner Tag! (Tritt an Peregrins Seite.) Pergrin, du sagtest doch, diese Woche würdest du das Heilandslied vollenden.

Peregrinus.

Das hoffe ich auch. Die eine Stelle nur, die von des Heilands Tod, gefällt mir noch nicht.

Mathilde.

O, sie ist schon gut! (Nimmt ein Blatt.) Wie die Leute lauschen werden, wenn sie es hören!

Peregrinus (neckend).

Du sollst es ihnen vorlesen!

Mathilde.

Will ich auch! Oder meinst du, weil ich eine Sachsenmaid bin, könnte ich nicht lesen? Ha, ich kann besser lesen, als König Karls Töchter alle zusammen! — (Peregrinus lacht.) Soll ich dir mal vorlesen? — Paß nur auf, das Lachen soll dir schon vergehen! (Räuspert sich, schelmisch lachend, hält, in die Mitte des Zimmers tretend, das Blatt so, daß er ihr nicht in die Augen sehen kann, und beginnt, die Allitterationssilben in kindlichem Jubel hervorstoßend.)

Von Romaburg übers römische Reich
Botschaft und Bann der Gebieter erließ,
Daß schicklich erschiene zur Schätzung ein jeder
In der Burg der Geburt. Auf brach nun Joseph,
Der Degen stark aus Davids Stamm,
Dem Gebote getreu nach Bethlehemburg.

Maria, die Reine, sie ritt ihm zur Seite,
Sie war ja sein Weib nach des Engels Weisung,
Und im Jungfraunschoß der Jugendschönen
Schlief noch das holde Himmelsgeheimnis.
Doch Bethlehemsburgs Herbergen und Häuser
Fanden die beiden alle voll des Volks,
Ein Stall allein stand leer noch von Leuten:
Da hielt mit der Holden Einkehr der Held.
Und in nächtlicher Stille nun nahte die Stunde,
Aller Sehnsucht, allem Jammer das selige Jawort,
Die Erkor'ne lag nieder, genaß eines Knäbleins,
Der Landeswart kam, der Erlöser ans Licht.
Und sie wickelte warm in Windeln ihn ein
Und hob in die Krippe behutsam den Kleinen
Und wachte mit Wonne und wartete sein.

Peregrinus (ist aufgestanden).

Mathilde, du meine Wonne! — Doch zeig einmal her. (Nimmt ihr lächelnd das Blatt ab.) Auf diesem Blatt steht das ja gar nicht, was du lasest! — Schelmin, woher weißt du das auswendig?

Mathilde.

Ich habe ja oft genug zugehört, wenn du dir das Geschriebene laut vorlasest.

Peregrinus.

So. Und nun wolltest du mich glauben machen, du hättest das Lesen gelernt, wie des Herrn Jünger am Pfingstfest fremde Sprachen lernten, was? Weißt du, wie es dir in König Karls Schule ergehen würde für den Schwindel? (Kneift sie ins Ohr.) So! Freilich schwindelten wir da meist umgekehrt, lasen ab, was wir auswendig wissen sollten.

## Zweite Scene.

(Der kleine Winfried kommt von hinten mit einer Hand voll Federn.)

Peregrinus.

Schön. Und nun gehst du wieder zu deinem Vater und sagst ihm, er solle dir zu den Gänsekielen auch noch ein Stück

Gänsebrust geben, und die behältst du für dich. Aber du magst sie ja nicht!

Winfried.

O doch!

(Peregrinus setzt sich, die Federn zu spitzen, sitzt aber alsbald still-sinnend da, die Federn entgleiten seinen Händen.)

Mathilde (nimmt Winfried zu sich).

Sag mal, Winfried, können die Vögel, die du aus Lehm bäckst, denn auch fliegen?

Winfried.

Fliegen?! Hö! Hö!

Mathilde.

Können sie nicht?! Höre mir zu, ich will dir vom heiligen Christ erzählen. Als der noch ein kleiner Junge war so wie du, buk er sich auch öfters aus Lehm kleine Rosse, Hunde und Vögel. Als er nun einmal einen ganzen Schwarm gebacken hatte, Amseln, Buchfinken, Gelbgänschen, Schwalben, alle bunt durcheinander, da kam ein böser Jude her und wollte ihm die Vögel zertreten. Der kleine Christ aber machte bloß so: (mit den Armen schwenkend) Gsch! Gsch! — und hurr! flogen alle Vögel in die Bäume.

Winfried.

O!

Mathilde.

Und der alte Jude stand da und wollte sich totärgern.

Winfried.

Der Rudolf hat mir gestern ein Roß und einen Buchfink zertreten.

Mathilde.

So? Na, dann lauf hin und sag ihm, der heilige Christ sehe das nicht gern! Erzähle ihm die Geschichte!

Winfried.

Ja! (Läuft hinaus.)

## Dritte Scene.

Mathilde.

Du siehst Gespenster wohl am hellen Tag?

Peregrinus (hat Tränen in den Augen).

Ja, und ein liebliches Gespenst! Mich selbst
Als Knaben sehe ich, als kleinen Knaben.

Mathilde.

Pergrin, was quälst du dich?

Peregrinus.

Ich quäl' mich nicht! —
Als ich heut' morgen mich vom Lager hob
Und sah den klaren Frühlingsmorgen draußen,
Den ersten dieses Jahrs,
Ich stand und sann und sann, mir war's, als müßte
Ich mit der Seele noch viel Schönres schaun;
Doch wie in dichten Nebel starrte sie.
Ganz plötzlich nun bei deinem frommen Märchen
Vom Christuskind zerteilte sich der Nebel,
Und meine Seele sah ins Kinderland.

Mathilde (setzt sich ihm auf den Schoß).

Wie sahst du aus als Kind? O könnt' ich's sehn!

Peregrinus (lächelt träumerisch).

Ein Röckchen hatt' ich an, ich glaub', ein rotes,
War barfuß, eben wohl dem Bett entstiegen,
Und stand so vor der Tür. Es war so warm,
Allüberall ein Glänzen und ein Leuchten,
So froh, so hell, ein Kreischen und ein Krähen
Rings auf dem Hof, und in den Eschenbäumen
Ein Trililieren — stille stand ich da,
War wie betäubt und wagte keinen Laut.

(Lacht glücklich.)

Doch plötzlich riß mich's fort, ich sprang und lief
Ums Haus herum und schwenkte mit den Armen,
Als wenn ich fliegen wollte, schrie dabei
Aus vollem Halse: Kückerückückü!

Da sah ich meinen Vater stehn und flog
Mit Kückerückückü ihm in die Arme.
Er hob mich lachend hoch und küßte mich,
Ich grub mein Näschen in den krausen Bart.

Mathilde.

Und dann?

Peregrinus.

Und — dann? (Sieht einen Augenblick still vor sich hin — wehmütig.)
Dann Nebel, nichts als Nebel.
Wo ich mich wiederseh', da bin ich schon
An Königs Hof der kleine Peregrinus,
Zuerst noch bald der kleine Langobarde
Aus Welschland, bald der kleine Bayer, bald
Der kleine Sachse gar genannt, bis sie
Auf Peregrinus sich dann einigten.
(Draußen ein paar Hornstöße.)

Mathilde (will ihn mit Lustigkeit aufmuntern).

Und so ward aus dem kleinen Tunichtgut
Ein großer Held! Doch du mein großer Held,
Sei wieder lustig wie der Kückrückü!
Gleichviel woher du bist, ich habe dich
Und halte dich!

Peregrinus.

Ei, sehn' ich mich denn fort?
Gott woll' es mir verzeihn: Hätt' ich die Macht
Zur Himmelfahrt noch heut', Mathilde, Süße,
Ich bliebe hier! — Doch wie? Blies nicht der Türmer?

Mathilde (tritt ans Fenster, wo sie stehen bleibt).

Da ziehen Männer Rosse in den Stall.
Ich kenn' sie nicht.

## Vierte Scene.

(Berthold kommt von hinten.)

Peregrinus.

Sieh da! Willkommen, Berthold!

Mathilde (lacht).

O Mann, es dampft dein Roß nicht so wie du!

Berthold.

Das war ja auch kein Reiten mehr, ein Rasen!

Peregrinus.

Wozu denn, Freund?

Berthold.

Der König hieß uns eilen.
Er läßt euch grüßen tausendmal und mahnt,
Obacht zu geben auf den Widukind.

Peregrinus.

Der, mein' ich, ritt nach Atticiacum,
Die Taufe anzunehmen?

Berthold.

Ja, da war er.
Beim Abschied aber und schon bei der Taufe
Wies er so wirren Sinn, daß wir befürchten,
Der Teufel kehre, wenn er überhaupt
Schon ausgetrieben war, in ihn zurück,
Daß er's dann ärger treibe als zuvor.
Der König folgt mit seinem ganzen Heere
Reichstag zu halten hier im Sachsenland.

Peregrinus.

Nimm meinen Dank für deine Eile, Berthold!
Ich werde sorgsam sein.

(Berthold ab.)

## Fünfte Scene.

Peregrinus (betrübt).

Getauft und doch —! Ach, ist denn dies wilde, starre Volk überhaupt für Gottes Gnadentum bestimmt?

Mathilde.

Zage nicht, Pergrin! Sieh, mein Vater war ja vor vier Jahren auch noch ein Heide, und jetzt —

Peregrinus.

Ist er's noch!

Mathilde (vorwurfsvoll).

Pergrin!

Peregrinus.

Ach, Mathilde, ich verstehe ihn ja so gut! Wäre ich ein Sachs, ja freilich, wer weiß, ob ich nicht ebenso grollend beiseite stände wie er, dem der fränkische Weißnichtwer das Liebste und Beste bei Nacht und Nebel entführte und — (Mathilde lehnt ihr Haupt an seine Brust.) Sei getrost, Mathilde! Die Wunde wird ihm schon heilen; um deinetwillen wird er, muß er mir ja verzeihen! Doch wann, o Gott, wird die Wunde erst vernarbt sein, die wir ihm in eurem ganzen Volke schlugen?!

Mathilde (unter Tränen lächelnd).

Pergrin, ich weiß, ich fühl's: Was euren Schwertern gelang, das vollbringt dein Lied! Von Mund zu Mund wird's gehn und aller Herzen dem heiligen Christ gewinnen!

Peregrinus (mit Gebetsinnigkeit).

Wenn du recht hättest! Wenn doch die Inbrunst, die mir das Lied gebar, ihr Kind überall auch pflegen möchte!

Mathilde.

Sie wird's!

Peregrinus.

Ach, sieh aus dem Fenster, Mathilde: Hört nicht auch des Spatzen Singsang die Spätzin mit Entzücken an? Wie nun, wenn du das gute Weibchen eines Spatzenfängers wärest?

Mathilde (mit Lachen und Jubeln).

Nein, ein Kuckucksweibchen bin ich! — Jesus! Jesus! ruft mein Kuckuck-Ehgemahl laut und eindringlich ins Sachsenland hinein, daß alle es hören und wissen müssen: der wahre Frühling ist da!

Peregrinus.

Hätte ich deine Zuversicht! Heute wollte doch der alte Dankmar kommen.

Mathilde.

Ich sehe ihn bereits ein Weilchen da auf dem Hofe stehen. Bald sieht er nach dem Tore hin, bald nach den Knechten, als ob er auf ihr Fortgehen lauerte. (Lacht.) Hu, da giebt er dem Mauerstein vor seinen Füßen einen Tritt, daß er bis an die Grabenmauer kollert! (Ruft lachend hinaus): O weh, die Zehen! Ja, ja, verzieht das Gesicht nur! Was hat Euch der arme Stein auch getan? Ihr seid wohl schlecht gelaunt?

Peregrinus (ist an ihre Seite getreten).

Komm doch herein! — So soll er heute denn erfahren, warum ich den alten Heldenliedern seines Volkes so gern aus seiner rauhen Kehle lauschte! Der Meister hört heute dem Schüler, der Heide dem Christen zu!

Mathilde.

Pergrin, wie ich mich auf sein Gesicht freue, wenn er dein Lied vernimmt! Er hielt dich ja — sei ihm nur nicht böse darum! — für einen Narren, konnte es gar nicht fassen, daß du als Christ und Franke so gierig nach seinen Liedern warst.

## Sechste Scene.

(Dankmar mit der Harfe von hinten.)

Mathilde.

Seid uns willkommen, Dankmar! —
Ei, Dankmar, wenn ich Euch willkommen heiße,
Müßt Ihr auch freundlich lächeln!

Dankmar (ingrimmig, spöttisch).

Was du sagst!
Nun gut, zwar lächeln nicht, doch lachen will ich,
Daß eure ganze Burg zusammenbricht!

Peregrinus (belustigt).

Was soll dich denn so lachen machen?

Dankmar.

Ihr!

Peregrinus.

Wir?

Dankmar.

Ja!

Peregrinus (lacht).

Fang an, sonst komm' ich dir zuvor
Und lach' die Burg zusammen über dich!
Potz, Dankmar, leg die finstre Maske ab!
Es soll uns wieder, wie wir's immer hielten,
Ein Heldenlied ergötzen!

Dankmar.

Warum nicht?
Hab' schon den ganzen Tag ein Lied gesummt,
Von Hermann sagt's, der aus dem Sachsenland
Die fremden Zwingherrn — Römer hießen sie —
Getrieben hat. Das sollt ihr heute hören!

Peregrinus.

Das kenne ich ja schon. Wie wär' es, Dankmar,
Wenn heut' du dir einmal ein Lied von mir
Vorsagen ließest, ein ganz neues Lied?
Ich hab' es selbst erdacht nach deiner Weise,
Die ich dir abgelauscht.

Dankmar.

Was du erdacht!

Peregrinus.

Nun hör nur zu!

Dankmar (lacht spöttisch).

Ich will das Zeug nicht hören!
Die Kalkgesichter eurer Klöster mag es
Ja wohl erfreun, auch eure alten Weiber
Und, ja, euch selber; wir Schwertmänner aber
Sind, mein' ich, doch an andern Met gewöhnt!

Peregrinus.

Hör's doch erst an!

Dankmar.

Du bist — Auch fehlt's an Zeit mir —
Na, los, gieb eine Probe! (Setzt sich.)

Peregrinus (nimmt die Blätter).

Sieh, man kann
Durch eine ganze Woche jeden Abend
Den Hausgenossen, sitzen sie am Herd,
Ein Stück vorsagen, eh's zu Ende ist.
Ich wähle aufs Geratewohl eins aus.
(Legt die Blätter außer einem wieder fort.)
Dies also von des Heilands Kreuzestod.
(Erklärend.)
Dem Herzog trachtete sein treulos Volk
Stets nach dem Leben, darum mußte er
Mit seinen zwölf Dienstmannen sich verbergen.
Doch einer von den zwölfen — Judas hieß er —
Verriet den Herrn. Und nun hör zu!
(Trägt, das Blatt in der Hand, frei vor, männlich empfindungsvoll, mit wachsender, gegen Schluß gewaltiger Leidenschaft. Mathilde steht da mit gefalteten Händen, sieht Peregrinus mit glänzenden Augen an.)
Der Herzog erhob sich, verließ das Haus
Mit seinen Gesellen. Der Nachtwind sauste,
Es strahlte kein Sternlein, der Mond war versteckt.
Und als auf den Ölberg er kam mit den eilfen,
Da neigte sich Christ zum Kniegebet nieder,
Die Jünger harrten, voll Harm im Herzen,
Und, ach, der Arge, er blieb nicht aus.
Der Grimmgesinnte, Goldbegier'ge
Führte die Feinde mit lodernder Fackel
Und fluchend und schreiend, mit Schwertern und Schilden
Die Würgeschar wälzte sich wütend bergauf.
Und der Arge umarmte, so war ja die Abred',
Und küßte den Christ, daß alle ihn kannten.
Bekümmert sprach Jesus: O Judas, ein Kuß,
Meintäter, verrät mich der rasenden Rotte?! —
Und frei trat er vor und fragte: Wen sucht ihr? —
Den Nazarener! so rief's aus der Rotte.
Er sagte: Ich bin's! — Und sie sanken zu Boden.
Doch frischen Mut die Volksschar faßte

Und umringte den Retter. Da riefen die Jünger:
Wär' es dein Wille nun, waltender Fürst,
Daß der Speere Spitzen dich sollen durchspießen,
So wollen auch wir der Wunden nicht achten,
Erbleichend, erblassend für den Dienstherrn verbluten! —
Und hart vor den Herzog sprang hin Simon Petrus,
Der schnelle Schwertdegen, ihm schwollen die Adern,
Und von Wut durchwallt, kein Wort konnt' er sprechen,
Riß er heraus aus der Scheide das Schwert,
Schwang sie mit Wucht, die gewaltige Waffe,
Auf den vordersten Feind fuhr sie herab,
Durchbiß ihm das Ohr, durchbiß ihm die Backe,
Aus der Todeswunde wallte das Blut.

Dankmar (hat zuerst angefangen, Peregrins Vortrag mit Akkorden in den Sprechpausen zu begleiten, bald aber sein Spiel vergessen und sich, am ganzen Leibe bebend, erhoben).

Hör auf, o Graf, und sag mir erst: Der Christ,
Der Herzog, ist doch nicht der Gott der Christen,
Der Frankengott?!

Peregrinus.

Der und kein andrer ist es!

Dankmar (gurgelt hervor, dabei sein Schwert heraus reißend und nach Peregrinus stechend).

Verruchter Franke!

Mathilde (packt mit beiden Händen Dankmars Arm, so daß er Peregrinus nur an der Brust verwundet, hält ihn fest).

Dankmar! O du Unhold!
Pergrin, ergreif dein Schwert und strafe ihn!
O Gott, du blutest! Triff ihn, triff den Mörder!

Peregrinus (faßt nach seiner Wunde).

Nichts als die Haut geritzt. Laß los den Narren!

Dankmar (springt fort, dreht sich am Eingang um, streckt die Faust vor).

Ein Narr, beim Wodan, ja, ich war ein Narr!
Doch wart, du Hund, du hinterlist'ger Fuchs,
Am Ende bist du doch nur der Genarrte!

(Stürzt davon.)

### Siebente Scene.

Peregrinus.

Ganz von Sinnen der Mensch!

Mathilde (entblößt seine Brust).

Zeig mir die Wunde! — Ich muß sie verbinden.

Peregrinus.

Wohl kaum nötig.

Mathilde.

O doch, wenn sie mich auch nicht zur Wittib machen kann! (Muß lachen.) Noch einen Schnörkel mehr bekommt nun deine Brust, sie wird immer bunter!

Peregrinus (lacht mit).

Mag sie nur! O wahrlich, Mathilde, die Narbe von dieser Wunde möchte ich wohl hegen und pflegen so liebevoll, wie sich ein Sachsenjunge seiner ersten Narben annimmt; denn besser als so konnte mir's der Alte doch nicht bezeugen, daß mir mein Lied gelungen ist!

Mathilde (reißt von dem Linnen einen Verbandstreifen).

Da ließ der Kauz sogar seine Harfe stehn.

Peregrinus (lustig).

So muß er wiederkommen. Paß auf, dann kommt er angeschlichen so scheu und schielend wie ein Schäferhund, der hinter einem aufgescheuchten Hasen her den Herrn bei der Herde ganz vergessen hatte und nun mit bösem Gewissen zurückkommt.

(Draußen andauerndes Hornblasen, Getümmel und Jodutrufe.)

Mathilde.

Was für ein Lärm? Was bläst der Türmer so?

Peregrinus.

Hilf Gott, der Sachsen schaur'ger Racheruf!
Mathilde, schnell die Brünne, Schild und Helm!

(Schnallt sich sein Schwert um, Mathilde stürzt ab nach links.)

Stimme (hinter dem Fenster).
Graf! Graf! Ein Sachsenhaufe brach herein!
Der Sänger Dankmar öffnete das Tor!

Peregrinus (ruft hinaus).
Steht fest! Treibt sie hinaus! Ich komm' sofort! —
Mathilde!

Mathilde (mit Brünne und Helm von links).
Hier!

Peregrinus (sich den Helm aufsetzend — mit bittrem Lachen).
Mein Mitleid mit der Rotte,
Dem Teufelspack! (Stürzt ab.)

Mathilde.
Die Brünne! Nimm die Brünne!
(Eilt ans Fenster.)
Hilf Gott, wir sind verloren vor der Menge!
(Eilt an den Eingang.)
Pergrin, bleib hier, du richtest nichts mehr aus! —
Und seine Brust noch immer unverbunden! —
(Ans Fenster.)
O wein' nicht, Winfried! Komm zu mir herein!
Nein, in den Garten! Krieche ins Gebüsch
Und sei ganz still! Nachher dann hol' ich dich!

## Achte Scene.

Berthold (kommt, das Schwert in der Hand, von Sachsen verfolgt, angerannt, macht vor dem Eingang halt).
Frau! Frau! Der Graf läßt sagen —
(Kann vor den Hieben, die er mit Schild und Schwert auffängt, nicht weiterreden, wird vorüber gedrängt.)

Mathilde.
Berthold, was?!

Berthold (hinter der Scene gräßlich schreiend).
Sein Heilandslied!

Sachsen (rennen in dem Gange vorüber, das Haus durchdonnernd.)
Jodut! Jodut!

Mathilde (drückt die Pergamentblätter an ihre Brust, fällt auf die Kniee).
O Heiland,
Schütz deinen Sänger vor der Heiden Wut!

(Zwischenvorhang.)

---

## Verwandlung.

Heide. Ein Hünengrab mitten in der Scene. Gruppen von Föhren und Wachholderbüschen. Vorn rechts eine knorrige Föhre, an deren Stamm Widukinds Schild mit dem weißen springenden Roß hängt.

### Neunte Scene.

(Sächsische Krieger wälzen drei Steine nach vorn links, so daß sie für den Zuschauer einer hinter den andern zu liegen kommen, einen Stein ihnen gegenüber auf die rechte Seite, an den Fuß der Föhre. Sächsische Krieger gehen fortwährend lachend und schwatzend hinten über die Scene. Vorn rechts stehen Eckart, Hermann, Willehad und andere. Auf dem Steinhaus steht Udo, sieht mit vorgeschützter Hand nach links, woher fernes Jubeln und Heil-Rufen schallt.)

Eckart.
Nun sag, wer ist es? Der Wicbert oder der Radde-Otto?

Udo.
Das kann ich noch nicht sehen. Von allen Seiten rennen sie den Ankommenden zu und schütteln ihnen die Hände, aber keiner von den Rappelköpfen denkt daran, herzulaufen und uns Bescheid zu sagen — Elfried! Weißt du schon, wer es ist, der da kommt?

Elfried (kommt von links).
Sie sagen, die aus dem Radde- und Lippegau seien es. (Steigt zu Udo hinauf.)

Willehad.

Hört, Gesellen, dem brummigen Otto müssen wir mal einen Floh ins Ohr setzen! Kannst du nicht sehen, Udo, ob er viele Gefangene hat?

Udo.

O, eine lange Reihe tappt da aus dem Busch heraus!

Willehad.

Gleichviel, wir haben immer das Doppelte und Dreifache an Gefangenen. Aber fein müssen wir das machen. Hat er z. B. zweihundert, so sage ich: Ich habe vierhundert und einen — — du (zu Hermann): Fünfhundertneunundneunzig.

Hermann.

Merkt es der Otto, daß du ihn narren willst, so hast du auch schon eins hinter den Ohren, daß dir der Kopf dampft.

Willehad.

Nu, dann mache ich den Schaden wieder gut und stecke ihm den Kopf ebenfalls in Brand.

Hermann.

Heute aber soll es kein Streiten geben! Wir sind hier zu ernstem Tun! Du bist und bleibst ein Kind, Willehad!

Willehad.

Und du bist noch nie ein Kind gewesen, Hermann! Als du sechs Jahre alt warst, da bist du, glaub' ich, schon mit hochgezogenen Brauen auf dem Hof herumstolziert: Nu, Vater, bist du auch hübsch artig? — Mutter, werde doch endlich mal verständig! — Bruder, wann hast du dich zum letzten Mal gewaschen? — Schwester, wisch dir die Nase ab! — Hahaha, daß mich der Kater kratzt! Eckart, höre, du mußt den Herzog überreden, daß er zum Otto sagt, er habe den König Karl selber gefangen! Ich habe in meiner Schar einen blödsinnigen Abodriten=Slaven: den geben wir für den König Karl aus.

Eckart.

Für einen Spaß ist der Herzog schon zu haben; doch das ist für ihn kein Spaß mehr, wenn es scheinen soll, er habe mehr getan, als er in Wahrheit getan hat, nämlich was Menschen möglich ist.

Willehad.

Wo steckt er denn jetzt?

Eckart.

Da zu den Gefangenen ging er hin.

Willehad (mit grotesken Tanzschritten).

Aha! Schlachtemann schlendert am Schlachtvieh vorbei,
Und Schaudern faßt die scheckige Schar.

## Zehnte Scene.

Widukind (kommt von hinten rechts. Sein ganzes Wesen neue Tatkraft).

Nein, du gottloses Maul, als Oberpriester ging ich hin, zum Opfer für die Waltenden in Walhall vorzukehren.

Willehad.

Daß mich der Schänder und Schinder, nun sage ich aber kein Wort mehr! Denn was ich auch sage, es ist kindisch oder gar gottlos! Hahaha, als ob die Waltenden in Walhall so trockne Gesellen wären, wie ihr! Die da oben, das könnt ihr mir glauben, die reißen Witze, über die Wodans Raben und Donars Ziegenböcke mitlachen müssen!

Udo.

Ja, der Radde-Otto! Da ist er schon auf seinem Apfelschimmel.

Widukind.

Dachte ich's doch! Mein Wicbert muß natürlich der letzte sein!

## Elfte Scene.

(Stürmisches Heil-Rufen links dicht hinter der Scene.)

Otto (noch hinter der Scene).

Albernes Geblöke! Durchlassen sollt ihr mich!

Willehad (ruft nach links).

Die Bande! Den Weg versperren sie dem Otto und die Mäuler sperren sie ihm auf!

Eckart, Hermann (und andere in der Scene).

Heil!

Willehad.

Otto, was hast du da für einen Gaul! Das ist ja überhaupt keiner, das ist 'ne alte Kuh, der du die Hörner abgesägt hast!

Widukind (giebt Otto die Hand).

Ich grüße dich, wackrer Otto. Als der reichste von allen Hauptleuten steuerst du, das sah ich schon von weitem, zum Opfer bei.

Elfried (zeigt nach links).

Ein Wolf! Ein Wolf! Seht da den Wolf!

Willehad (ebenso).

Wahrhaftig, seht, da läuft er! Hast dich leider noch verfrüht, vorwitziger Blutlecker! Nachher komm wieder!

Udo.

Hahaha, er sieht sich rings von Heerhaufen eingeschlossen und weiß nun nicht wohin (zu Otto) Hauptmann, ich werfe mich auf deine Stute, den Grauhund zu jagen!

Otto.

Meinetwegen.

Udo.

Elfried, komm! (Ab mit Elfried.)

Otto.

Bin ich schon der letzte?

Widukind.

Mein Wicbert blieb noch aus.

Otto.

So, dann war er's, den wir von jenem Sandberg aus das Wesertal herunterziehen sahen.

Widukind.

Das ist ja frohe Botschaft! Der Junge zählt nicht mit im Rat, so können wir gleich beginnen, wenn du nicht müde bist.

Otto.

Dreck bin ich! Haben auch keine Zeit zu verlieren. Schwertdegen aus dem Bruktergau meldeten mir vorgestern, ein großes Frankenheer ziehe heran, mit dem König selber, meinten sie.

Widukind (lacht).

Und das sagt er so, als wenn es sich nicht lohnte, den Mund aufzutun! — Gericht, Schlacht, Sieg und Freiheit heut' auf dieser Heide: o Götter, wär' es so! Laßt uns beginnen! (Stellt sich vor den Stein rechts, Hermann, Willehad und Otto jeder vor einen der drei Steine links. Rings herum drängt sich eine vielköpfige Menge von Kriegern.)

Widukind (schlägt mit seinem Schwert an seinen Schild, worauf rings Ruhe eintritt).

Zu Rat und Gericht rufe ich auf.
Ernst und Achtung heisch' ich von allen.
Nach Sachsnots Sinn, nach Donars Gedanken,
Nach Wodans Willen sei unser Wirken!

Hermann, Willehad, Otto.

Nach Sachsnots Sinn, nach Donars Gedanken,
Nach Wodans Willen sei unser Wirken!
(Sie setzen sich. Widukind bleibt stehen.)

Widukind (spricht zuerst stockend vor Empfindung).

Und wie wir raten, wie wir richten müssen,
Den Göttern zu gefallen, das, Gesellen,
Nicht wahr, erhitzt uns heut' die Köpfe nicht?
Hier wo das Heidekraut uns noch gerötet

Vom Blut der Fünfundvierzighundert scheint,
Ist unser Urteil unberaten reif.
Und wenn ich dennoch Worte machen muß,
Lacht mich nicht aus, Gesellen, kann ich nur
Mit eines Kindes Stammelzunge sprechen!
So wallte mir das Blut wie heut', als ich,
Ein Knabe noch, an meines Vaters Seite
Zum erstenmal ins Frankenland mitzog,
Im Schwerterstreit die ersten Narben schmeckte
Und meines Vaters lichten Blick ertappte,
Wie er mich maß mit schlecht verhohl'nem Stolz,
Und später dann, als ich den Stolz der Dänen
Heimführte in mein Haus, als Donars Hammer
Die Eh' geheiligt, und die keusche Maid
Auf unserm Lager, mir den Hals umschlingend,
Mit Beben sprach: Genossin dir fürs Lager
Für Haus und Hof, für Wonn' und Todesweh! —

(Aus voller Brust, die Arme ausbreitend.)

Doch nein, o nein, noch nie schlug in der Brust
So kampfesfroh ein holder Frühlingsgott
So starren Winterriesen mir in Fesseln!
Des ehrgeizvollen Jünglings Ehrentag,
Der Ehgemeinschaft erste Wonnenacht,
Sie waren Träume, faule, blasse Träume
Vor diesem Tag der donnernden Gewißheit:
Die Freiheit wieder oder ewig hin!

Krieger (mit Waffengetöse).

Die Freiheit wieder! Die Freiheit wieder!

Widukind.

Wohlan, Gesellen, faßt die Schwerter fest
Und schickt den Schwur hinauf zu allen Göttern:
Rückwärts, bergauf soll unsre Weser fließen,
Vom freien Meer hinauf ins fränk'sche Bergland,
Eh' wir dem Frankenkönig um die Füße
Wie Hunde winseln, ehe wir mit dem,
Was wir gesät, was unsre Ställe bergen,
Was unsre Weide nährt, die Grafen mästen,
Die Stolzen, und das Jammernarrenvolk

Aus jenen Burgen, die sie Klöster nennen!
Auf seinem Hofe jeder Sachs ein König!
Ist alter Hauswirtsspruch, den unsre Ahnen
Vom meerumschlungnen Nordland mit sich führten,
Und dabei soll es bleiben! Wodan füg' es!

Krieger (einzelne stammelnde Ausrufe. Der Rufende streckt die Arme empor).

Wodan, füg es! — Wodan, füg es! — Wodan, füg es!

Widukind.

Gen Morgen laßt uns schaun, wo Wodan wohnt!

(Alle schaun nach Morgen, andachtsvoll, kein Glied rührend. Er spricht mit durchbebender Inbrunst, indem er sein Schwert, dessen Griff beide Hände umklammern, mit gestreckten Armen vor sich hält, die Spitze auf den Boden gestemmt.)

Allvater in Walhall, ich habe dich
Mit Knabentrotz gekränkt, verzeihe mir!
Ungläubig nicht, doch ungeduldig war ich,
Bedachte nicht, daß du mit gutem Fug
Uns leiden ließest, weil wir, übermütig
In unserm Reichtum, dein zu wenig dachten.
Doch hast du deines Zornes Zeit noch länger
Bemessen, führ's nicht durch, laß Gnade walten,
Gieb uns zurück den süßen Blumenduft
Vom Idafeld, die Freiheit gieb uns wieder!
Nimmt sich ein Vater vor, sein arges Kind
Für dreißig Tage keines Blicks zu würd'gen,
Er führt's nicht durch, sobald er eingesehn,
Daß sich sein Kind bekehrt und nur noch leidet.
Du sahst uns dreißig Jahre lang nicht an,
Dein Zorn ist groß, denn aller Vater bist du,
Doch nun laß ab! Sonst ist dein Volk dahin,
Und unsre Feinde sind auch deine Feinde.
Mir sagt's mein Herz, Allvater, du verzeihst!
(Links fernes Heilrufen, das aber gleich wieder verstummt.)

Widukind (verklärt, froh und fest).

Da ist mein Wicbert schon, den sie begrüßen.
Lauf einer hin, daß er sofort hierher kommt! —
Laßt mich berichten! Unserm Plan gemäß

Hab' ich den Padrabornergau gefegt,
Verfolgte dann ein Stück die Flut der Ems,
Zog durch den Osnagau, durchwatete
Den Huntefluß, den Weserstrom und kam
Als erster an. Von Hause zog ich fort
Mit nicht zweihundert Degen, mit zweitausend
Traf ich hier ein, und der Gefang'nen sind
Einhundertneun. Die gebe ich euch preis.

Hermann.
Ihr Blut dem Wodan!

Willehad.
Dem Donar!

Otto.
Dem Sachsnot!

Widukind.
Ich lobe den Beschluß.

Krieger (durcheinander, mit Waffengetöse).
Heil dem Herzog Heil! Tod den Franken! Ihr Blut den Göttern!

Hermann (stellt sich so, daß er Willehad, Otto und Eckart, der seinen Platz einnimmt, vor sich zur Rechten, Widukind zur Linken hat).
Viel war es leider nicht, was ich gefangen,
Und hab' doch gründlich ausgekehrt die Strecke,
Für die du mich bestellt, der Eder wie
Der Fulda Uferland und alle Gaue,
Die zwischen Weser sich und Leine dehnen.
Zwei unter achtzig Franken führt ich her;
Doch wuchs beinah' auf dreizehnhundert an
Mein Heeresbann. Die Franken geb' ich preis.

Eckart.
Ihr Blut dem Wodan!

Willehad.
Dem Donar!

Otto.

Dem Sachsnot!

Widukind.

So soll es sein!

Krieger (wie oben).

Heil dem wackern Hermann Heil!

(Willehad und Hermann wechseln ihre Plätze.)

Willehad.

Ja, Gesellen, es tut mir leid, aber es ist so: Wohin ich auch kommen mochte, von den Harzbergen an zu beiden Seiten des Ockerflusses und in dem Heidegau nach Morgen zu vom Allerfluß, alles fränkische Gebein hatte sich rechtzeitig zu den Ostfalen geflüchtet. Na, Herzog, mach nicht solch finsteres Gesicht! Denn sieh, bringe ich auch kein Wild, bringe ich doch viele Jäger zu neuer Fahrt; über zweiundzwanzighundert Degen folgten meiner Schar aus jenen Gauen. Und ich denke: Sind wir mit den Franken fertig, dann legen wir uns auch unsere Brüder da im Ohregau mal übers Knie.

Widukind.

Beim Wodan, ja, das denk' ich auch, und keiner
Wird anders denken! Weiter nun! (Zu Otto.)
Nicht wahr
Du bringst uns und den Göttern bessre Mär?

(Otto und Willehad wechseln ihre Plätze.)

Otto.

Ein Haufen Schutt und Asche ist die Siegburg.
Dann weiter zog ich durch den Ruhr= und Lippgau,
Die Ems hinab gen Mittnacht bis nach Friesland,
Und wo ich war, da lebt kein Christenmensch mehr;
Was nicht im Kampfe fiel, das bring' ich mit,
Beinah' dreihundert. (Tritt zurück.)

Widukind.

Nun, und?

Otto.

Was?!

Widukind.

Was mit den Franken werden soll, gieb an!

Otto.

Was werden! Doch den Kopf ab!

Eckart.

Ihr Blut dem Wodan!

Hermann.

Dem Donar!

Willehad.

Dem Sachsnot!

Widukind.

Ich stimme zu.

## Zwölfte Scene.

(Bewegung unter den Kriegern, die alle nach links sehen.)

Widukind.

Wo bleibt mein Sohn?

(Lüdger drängt sich von links vor durch die Krieger.)

Widukind.

Du, Lüdger? Sei gegrüßt! —
Was siehst du mich so an? — Wo ist mein Wicbert?

Lüdger.

Der kommt nicht, Herzog.

Widukind.

Warum kommt er nicht?

Lüdger.

Laß mich ein Märchen dir erzählen, Herzog.

Widukind.

Was, Märchen? Hier? — Sag, ist mein Wicbert — tot?

Lüdger.

Es war einmal ein Hundebrüderpaar,
Zwei kleine, bunte, drollig-hübsche Hündchen,
Daß sich von Herzen freute, wer sie sah.

Widukind.

Was soll das, Lüdger?!

Lüdger.

Hör nur zu! Mein Märchen,
Gar schön ist's anzuhören; denn zum Schluß,
Da beißt das eine von den beiden Hündchen
Das andre tot, (plötzlich in Schluchzen ausbrechend)
beißt tot sein Brüderchen!

Widukind.

Der Mensch ist ja von Sinnen!

Lüdger.

Kann schon sein!
Doch bin ich's nicht so sehr, daß ich nicht wüßte:
Es ist 'ne Hundewelt, in der wir leben!

Widukind (leise).

So ist er tot?!

Lüdger (nickt).

Widukind (bezwingt sich).

Wer ward an seiner Statt
Zum Hauptmann auserkoren?

Lüdger.

Ich.

Widukind.

Wohlan,
So gieb als Hauptmann nach Gebühr Bericht!

Lüdger.

Merkst du denn nichts? Kann ich's denn grad' heraus
Dir in die Ohren donnern? — Widukind,
Dein Weib ist hier!

Widukind.

Mein Weib?! — Was will die hier?

Lüdger.

Die Sorge um den Sohn ließ sie nicht ruhn.

Widukind.

So lebt mein Wicbert?!

Lüdger (schüttelt den Kopf).

Widukind.

Hammer Donars, bringt
Den ersten besten her aus seiner Schar,
Daß er berichte statt des Narren hier!

Lüdger.

So hör es denn: Auf unsrer Eresburg
Der Frankengraf Pergrin, der ist dein Sohn,
Dein Wernekin, von Franken einst entführt!

Willehad (springt auf).

Unmenschlich ist es, Lüdger, so zu spaßen!

Lüdger.

Daß ich hier spaßen könnt'! Und ist's auch hündisch,
Ist's doch nicht wunderbar. Das Räubervolk
Des Frankenkönigs hat ja nicht bloß hier,
Hat weit in Wodans Welt herumgestohlen;
Verbistert und verbast war alle Welt;
Ein Fremdling sich, ein Fremdling seinen Dieben,
Ward Wernekin ein Kriegsmann, dann ein Zwingherr
In seinem Vaterland, und nun —

Eckart.

Der Hund,
So sagtest du, biß seinen Bruder tot?!

Lüdger.

So ist's, der Wicbert fiel durch seinen Bruder.

Widukind.

Das, Lüdger — ist — doch auch ein Märchen?

Lüdger.

Nein,

Die unverblümte Wahrheit!

Widukind.

Wernekin —

Frag doch mein Weib! — ward ja ein Elfchen!

Lüdger (winkt).

Kommt!

## Dreizehnte Scene.

Gunhild, Peregrinus und Dankmar kommen von links. Im Hintergrunde werden fränkische Krieger und Mönche mit gebundenen Händen sichtbar).

Gunhild (mit stumpfgeweintem Gesichtsausdruck).

Hier, Herzog, bring' ich dir den Frankengrafen,
Der deinen Sohn erschlug. Du mußt ihn rächen,
Du willst ihn rächen — (erhebt gegen Widukind die Hände)
nein! O Widukind,
Ich bitte dich, ich flehe dich: Laß Gnade walten!
Er konnte seinen Bruder ja nicht kennen!
Ein Kobold war, ein Höllenspuk im Spiel!

Widukind.

Ein Höllenspuk ist jetzt auch noch im Spiel!
Verfluchte Narrheit! Der mein Wernekin?!
Und wenn ich's glauben möchte, kann ich's denn
Und muß ich's denn?

Gunhild.

Du mußt es!

Widukind.

Weib, warum?!

Gunhild.

Als sie die Eresburg erbrochen hatten,
Da rannten auch wir Weiber, rasend wild
Von Neugier und vom Kampfgeschrei der Männer,
Zur Burg hinein.

Lüdger.

Und wie! Mit Kreischen, Johlen,
Mit flatternden Haaren kam das Weibervolk!

Gunhild.

Im Sterben lag der Wicbert da, durchbohrt,
Wie sie mir sagten, von des Grafen Schwert.
Der stand da, an die Wand des Turms gelehnt,
Mit bloßer Brust und mit gebundnen Händen.

Lüdger.

Mit bloßer Brust schon kam er uns entgegen.

Gunhild.

Und höhnisch war sein Blick. Da riß mich's fort,
Ich faßte Wicberts Schwert, ging auf ihn zu
Und wollte ihn — ihr Götter, ach, ihr Götter!

Lüdger.

Und wie sie nun nach seinem Herzen zielte,
Da hielt sie plötzlich inne, blickte starr
Ihm auf die Brust und taumelte zurück.
Doch ging sie wieder vor und schalt sich laut:
Ich dummes Weib! Er ist der Frankengraf,
Der meinen Sohn erschlug! Und dafür will ich —!
Doch wieder starrte sie ihm auf die Brust,
Stand zitternd da, das Schwert fiel ihr zu Boden —
Zeig deine Hand mir! rief sie aus, ergriff
Des Grafen Hand und: Freyja, schrie sie, wahrlich,
Das arme Händchen mit den Krüppelfingern,
Die Murrjo ihm, die Hündin, so zerbiß! —
Und schon umschlang sie ihm die Knie und schluchzte:
Mein Wernekin, mein armer Wernekin!

Gunhild.

Ja, Widukind, 's ist unser Wernekin!
Die Narbe auf der Brust und hier die Finger,
Sie trügen nicht! Und fehlte jedes Mal,
O sieh ihm ins Gesicht, ihm in die Augen,
So muß das Herz dir sprechen doch wie mir!

Widukind.

Hast du denn bei den Franken keine Lieben?

Peregrinus.

Ein Fremdling war ich allen. (Fällt ihm zu Füßen.)
O mein Vater!

Widukind (macht eine Bewegung, als wenn er ihn aufheben wollte, spricht dann rauh).

Steh auf, du Graf, den's wenig freuen kann,
Der Sohn des Sachsen Widukind zu sein!

Peregrinus.

Doch, Vater, doch! O stoße mich nicht von dir!
Was alles hat mir in den letzten Tagen
Die Brust durchbraust! Doch all die Angst und Pein
Ließ nie die frohe Stimme mir im Herzen,
Den stolzen Ton verstummen: Wernekin,
Du Sohn des Widukind!

Widukind.

Wodan, er ist's!

(Ergreift seine Hände, sieht ihm tief in die Augen.)

Wie groß mein kleiner Baldur ward! Nachher,
Wenn wir allein sind, sollst du mir erzählen!
Gunhilde, Lüdger, was, beim Wodan, flennt ihr!
Mein ist die Rache, doch sie widersteht mir;
Denn hat er seinen Bruder auch erschlagen,
So war es doch im offnen Schwerterstreit,
Und Wodans Fügung war es: Wicbert stellte
Dem Vater nach, drum fiel er durch den Bruder!
Ja, das bezeugt mir mehr als alle Male,
Daß dieser hier mein Sohn; er ist's, auf daß
In Wodans Hand ein passend Werkzeug war!

Lüdger.

Doch, Herzog, eins vergißt du!

Gunhilde (leise).

Schweig, o schweige! —
Gar nichts vergißt du! Wie du sagst, so ist es!
Des Sohnes freue dich und fahre fort,
Des Priesteramts zu walten!

Dankmar.

Nein, ich rede!
Verrat ja wär' es, Lüdger, wenn wir schweigen!

Widukind.

Was wißt ihr noch? —
(Dankmar und Lüdger schweigen vor den bittenden und drohenden Gebärden der verzweifelnden Gunhild).
Ich will es, daß ihr redet!

Peregrinus.

Mich selbst laß reden, Vater!

Gunhild.

Sohn, was tust du?!

Peregrinus.

Mein Heiland, Mutter, heißt mich vor euch reden!
O wär' er auch der deine und des Vaters!
Und daß er's werde, darum muß ich reden —
Du hast vergessen, meinen sie, daß ich
Als Frankengraf ein Streiter Christi bin.

Widukind.

Des Frankengottes?!

Dankmar.

Und ein grimmer Streiter,
Der Brudermörder! Aber mit der Zunge
Noch mehr als mit dem Schwert! Er weiß ein Lied,
Das klingt so ganz wie unsre alten Lieder,
Doch was da klingt, ist dennoch das Geschwätz

Der Frankenpriester von dem Christengott.
Er hat es — aufgeschrieben, wie sie's nennen,
Hat fingerfertig Zeichen hingemalt,
Woran der Kund'ge noch in weiter Ferne
Nach langer Zeit erkennt, wie er's gemeint,
Gedanke für Gedanke, Wort für Wort.
(Lacht grimmig.)
Doch diese Zeichen malte er vergebens,
Die sind nun Asche mit der Eresburg!

Peregrinus (triumphierend).

O nein, mein Freund, die sind gar wohl geborgen!
Jetzt darfst du's immer wissen. Ließet ihr
Denn nicht die Weiber ziehn, wohin sie wollten?
An ihrem Busen trug mein Weib das Lied!

Dankmar.

Was, Mensch, das Lied, sagst du, ist nicht verbrannt?! —
Hast du's gehört? Dein Dreck von Sohn da —

Widukind.

Schweig!

Dankmar.

Nein, Tor, du ahnst ja gar nicht —

Widukind.

Dankmar, schweige! —
Fürwahr, daß du ein Christ bist, das vergaß ich!
Doch, Sohn, von heute an bist du's gewesen!
Wie unsre Götter ich verleugnen mußte,
Wirst du die Christengötter jetzt verleugnen,
Den Vater wie den Sohn und Geist! Gieb Antwort,
Doch tu's mit Lust, wie ich's mit Ekel tat!
(Schlägt an seinen Schild — feierlich.)
Entsagest du dem Christengott, dem Vater?

Peregrinus (nach einem Schweigen des Entsetzens).

Ich weiß nicht, was ich dir antworten soll!
Doch — Vater! — hätte ich mein Schwert zur Hand,
Dann — o mein Gott! — wohl wüßte ich die Antwort!

Widukind.

Ich hab' mein Schwert zur Hand, und dort die Priester
Bei den Gefang'nen haben jeder eins!

Peregrinus.

So willst du Vater, die Gefang'nen alle
Verbluten lassen?!

Widukind.

Hier, das weißt du doch,
Wo deiner Brüder eine Unzahl starb!

Peregrinus.

Ich weiß es und beklag' es. (Innig.)
Vater, Sachsen,
Ihr Männer alle, glaubet meinem Wort:
Ich hab' euch lieb, seit ich zum ersten Mal
Schwertmännern euch ins blaue Auge sah,
Hab' ich euch lieb! Drum hört doch meine Warnung:
Ihr werdet streiten, wie bisher ihr strittet,
Gleich Bienen nur, die vor des Bären Gier
Ihr süßes Haus verteid'gen: Scharf und schmerzlich
Wohl ist ihr Dorn, doch jedes Bienchen büßt
Mit seinem Stachel auch sein Leben ein!
Laßt ab von eurem Trotze gen die Franken,
Ihr trotzt euch nur zu Tode!

Widukind (lacht zornig).

Auch den Räuber,
Das glaube mir, vor unserm süßen Haus!
Wie doch der Bube da sein Blut verachtet,
Der Wicht, und seines Volkes Feinde ehrt!
Was sind denn diese Franken, deine Freunde?
Sie wurden vieler Künste mächtig, freilich,
Von denen ihre Väter nichts geahnt.
An Königs Hof vergessen sie beinahe
Der Muttersprache Herzenstöne, sprechen
Wildfremde Sprachen, ihre Väter würden,
Wenn sie's vernähmen, lachen: Hört die Gänse! —
Von Fremden lernten sie die Künste kennen

Und auch den Gott, dem sie nun alle Welt
Bezwingen wollen, und sind doch ein Pack,
Armselig, ahnenartvergess'nes Pack!
Wir wollen treu der Väter Weise bleiben,
Denn starken Herzen bleibt das Alte jung,
Und glaube mir: Sind nur die Herzen stark,
So wird auch nicht, das Alte jung zu halten,
Der Fäuste Kraft, die Kraft der Zähne fehlen!
(Beifall der Krieger mit Waffengetöse.)

Peregrinus.

O Gott, wie ich als Knabe mir dein Bild,
O Widukind, gedacht, so seh' ich's nun,
Und seh' es als dein Sohn! Und dennoch, Vater,
O glaube mir, in aller deiner Stärke
Und deinem Stolz bist du nur zu bedauern!

Widukind.

Bedaure dich, besinnst du dich nicht bald!

Peregrinus (inständig).

Nein, du besinne dich! Denn all dein Ringen,
Unmenschlich Ringen wär' auch fürder fruchtlos!
Vom Herrn des Himmels ist der Frankenkönig
Bestellt und darum stärker noch als du,
Naht wie die Flut in seiner Feinde Land,
Beugt ihrer Männer noch so starren Sinn
In Schimpf und Schande unter seine Herrschaft,
Führt Weib und Kinder fort in Sklaverei,
Auf daß durch Trübsal sie zur Wahrheit kommen!

Widukind.

Verrückter Schwätzer!

Peregrinus.

Vater, hab Geduld!
Willst du mich opfern, mich und all die andern,
Wir gehen ein zu Gott; doch tu' es nicht,
Denn grimme Rache würde deiner harren!
Wem, Vater, wem denn wolltest du uns opfern?
Dem Wodan? Ach, wofür denn? Half er dir?

Nahm er es auf im Kampf mit Jesus Christus?
Wer ist denn Wodan? Ach, ein Nichts, ein Trugbild,
Wenn er kein Geist der Hölle —

Widukind (auf ihn zu).

Schandmaul du!

Kein Wort —

Peregrinus (fällt auf die Kniee).

Ich bitte dich, ich flehe dich,
In Ruhe laß mich fragen und in Ruhe
Gieb Antwort mir: Wie haben deine Götter
Samt ihrem Wodan jemals sich bezeugt? —
(Springt auf — triumphierend.)
Nun sieh, du schweigst!

Widukind (zornig, aber hoheitsvoll und warm.)

Törichter Knabe, ja.
Doch schwieg ich, weil die Frage gar so dumm ist!
Mit solchen Waffen hoffst du mir den Glauben,
Das Herz mir aus der Brust zu reißen,
Die frommen Lieder deiner frommen Väter,
Du fränk'scher Narr, als Lügen zu beweisen?
Was fragst du nicht, wie sich der Apfelbaum,
Von dem ich Früchte esse, und die Quelle,
Aus der ich mich erquicke, je bezeugt?
Ich habe Augen doch und habe Ohren,
Wie blieb' mir nun der Götter Wirken fremd?
In jedem jungen Jahre bin ich Zeuge
Des Kampfs der Guten mit den Winterriesen,
An jedem Morgen müssen sie die finstern
Unholden Mächte uns vertreiben,
Sie ließen uns heilsame Kräuter wachsen,
Die Sprüche wissen, daß die Heilkraft wirkt,
Ich höre sie im Sturm, im Donner reden,
Im Blätterrauschen, daß mein Herz erschauert,
In meinem Herzen selber fühl' ich sie —
Auch jetzt, wo sie mich Worte finden ließen
Dir dein vorlautes Torenmaul zu stopfen!

Peregrinus.

Ach, wie du dankbar bist für Gottes Gaben
Und doch den Geber nicht erkennst!

Widukind.

Genug!

(Schlägt an seinen Schild.)

Peregrinus.

Halt ein! O Vater, bist ja längst ein Christ,
Hast Wodan ja entsagt!

Widukind.

Hab' ihm entsagt,
Wenn das ein Lob ist, sage ich zu dir:

(mit qualvoller Ironie)

Du bist, wie ich's von meinem Kind gehofft,
Die Freude meines Alters! — Bricht mein Herz
Fast bei den Worten, welches Vaters Herz
Müßt' brechen denn, wenn seinen Sohn er lobt?

(Faßt ihn hastig beim Arme, zieht ihn beiseite — nach vorn links — leise, bittend:)

Wenn du mir abends auf dem Schoße saßest —
Weißt du es noch? — und dann mit deinen Händchen
Im Bart mir kraueltest — du hast's vergessen!
Ach, einmal schlug ich dich, tat's ganz mit Unrecht —
Weißt du's nicht mehr?

(Peregrinus schüttelt weinend das Haupt.)

So grolltest du mir nicht?
Du warst ein gutes Kind! Nun sei es noch!
Und Sohn, 's ist deine Pflicht! Ja, ja ich weiß,
Den Glauben kannst du auch im Handumdrehn
So wenig ändern wie dein Vater, aber
Den Willen mußt du haben, mußt beschließen,
Zu deiner Väter Glauben heimzukehren,
So lernst du mählich dich dort heimisch fühlen!

Peregrinus (weint).

Nie, Vater, nie!

Widukind (stößt ihn vor die Brust).
Dann stirb nach Fug und Recht! —
(Sieht Lüdger vor seinen Augen nicht.)
Sag, Lüdger! — Wo ist Lüdger? Lüdger!

Lüdger.
Hier doch!

Widukind.
Wieviel Gefang'ne hast du mitgebracht?

Lüdger.
Zwei unter sechzig.

Widukind.
Und du giebst sie preis?

Lüdger.
Ich geb' sie preis. Dir geb' ich deinen Sohn.

Widukind.
Ich habe keinen Sohn! (Zu den drei Ältesten.)
Er giebt sie preis!

Hermann.
Ihr Blut dem Wodan!

Eckart.
Dem Donar!

Willehad.
Dem Sachsnot!

Widukind.
Ich lobe den Beschluß!
(Die drei Ältesten stehen auf.)
Führt den wie die da zu den andern hin,
Sofort, und laßt die Priester ihres Amtes walten!
(Zwei Krieger fassen jeder einen Arm Peregrins.)

Peregrinus.
Nein, Vater, nein!

Gunhild (hält Peregrinus fest, schreit Widukind zu).

Unmensch, er ist dein Sohn!

Widukind.

Ich habe keinen Sohn! Und — ja, beim Wodan!
Der Wicht kann nie mein Sohn gewesen sein!

Gunhild.

Er ist's!

Widukind.

Und war er's dennoch — schlägt ein Feind,
Mir einen Finger ab und liegt das Glied
Am Boden da, ist das mein Finger noch?
Nichts als ein faulend Fleisch, ein häßlich Stück,
Mich ekelt's an, der Fraß für Wolf und Geier!
Ein abgehau'nes Glied von meinem Herzen,
Hört ihr? Das ist mein Sohn! Führt ihn hinfort!

Gunhild (zerrt Peregrinus zurück, dabei gen Himmel blickend, schreiend).

O Freyja, Holde, warum bist du doch
So unhold gegen mich! Was dank' ich dir?
Ein Mutterglück, das nie von Schmerzen frei,
Und Muttergram ohn' jeden süßen Tropfen!
Laß diesen letzten mir! Du mußt! Du mußt!

Widukind.
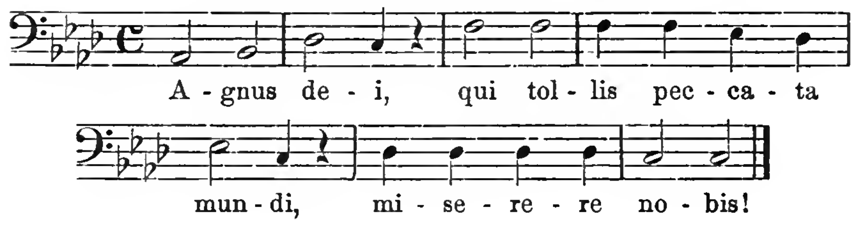
Die jüngst doch mich, den Gatten, kecklich preisgab,
Weib, laß sie ziehn!

Gunhild.

O opfert mich für ihn!

(Sie wird mit fortgeschleift.)

Die Gefangenen (im Abgehen).



(Ein Mönch in der Scene stimmt das Lied an. Andere, auch hinter der Scene, fallen nach einander ein, daß es schnell zu der Stärke eines dumpfen Gesanges aus hundert Männerkehlen anschwillt. Hinter der Scene dann setzt eine Stimme nach der andern wieder aus, bis das Lied bei der zweiten Wiederholung — oder schon bei der ersten — plötzlich in der Mitte abbricht. Alle außer Widukind drängen sich hinter den Gefangenen her nach hinten rechts.)

Widukind (steht zuerst stumm und bebend da, irre Blicke hierhin und dorthin werfend).

Das Eulenlied! Im Taufhaus bei den Franken
Schon ging es mir durch Mark und Bein! — Macht schnell!
Laßt alle knieen, geht die Reih'n entlang
Und rollt die Köpfe in den Sand!

(Taumelt, droht zusammenzubrechen.)

Ihr Götter,
War er denn nun mein Sohn?! Allvater, ja,
Und so bestand ich sie, die grimmste Probe!
Erfahren wolltest du, was mehr möcht' gelten,
Mein Fleisch und Blut mir oder du!
Was für sein Volk der Gott der Christen tat,
Das tat ich nun für dich, gab meinen Sohn,
Mein einzig Kind, dir in den Tod dahin!

(Breitet die Arme aus.)

Mehr hab' ich nicht, nun kannst du nichts mehr fordern,
Nun hilfst du mir zum Siege!

## Vierzehnte Scene.

Udo (noch links hinter der Scene).

Herzog!

Elfried (ebenso).

Herzog!

Udo (stürzt hervor).

Die Franken kommen an, ein großes Heer!

Elfried (ebenso).

Dem Wolf nach jagten wir da durch den Busch —

Udo.

Da sahen wir das Tal von Franken wimmeln!

Widukind (befreit, jubelnd).

Das ist Allvaters Jawort!

(Reißt seinen Schild von dem Baum, springt mit einem Satz auf das Steinhaus, schlägt beim Waffenruf an den Schild).

Waffen! Waffen!
Mein Roß mir, Udo! Wodan hat die Franken
Uns in die Hand gegeben! Waffen!

Krieger (rennen von rechts über die Scene, Hörnerblasen).

Waffen!

(Gardinenvorhang. Er schließt sich aufs schnellste.)

## Fünfzehnte Scene.

(Es ist Nacht, so daß die Gestalten kaum zu unterscheiden sind. Der Wind pfeift durch die knarrenden Föhren. Rechts an dem Hünengrab steht König Karl, stützt das Haupt, wird von den Hinzukommenden nicht erkannt. Seine Begleiter sitzen zu ebener Erde um das Grab herum, mit dem Rücken gegen die Steinwand gelehnt, und schlafen. Vorn rechts liegt Konrad im Sterben, links neben dem Steinhaus Audulf. Die Hinzukommenden treten, das Schwert in der Hand, vorsichtig spähend auf, sprechen mit scheinbar gedämpfter Stimme.)

Wipo (kommt mit erhobenem Speer, nachdem die Scene, wo die Sterbenden ächzen, schon einen Augenblick freigewesen, von hinten links.)

Du da! — Du da! — Beim heil'gen Jörg, ich treff' dich,
Bekennst du dich nicht endlich!

Karl (zitternd, frierend).

Golgatha!

Wipo (kommt vor).

Was stehst du, Mann, denn wie ein Steinbild hier
Stumm und allein? — Ja so, du hast Gesellschaft.
Was aber hilft Gesellschaft, die da schläft!

(Wirft sich nieder.)

Ach ja! — Bist du ein alter Karrengaul,
Daß du im Stehen schläfst? Leg dich doch auch!
Die Sachsen lungern jetzt nicht mehr herum;

(Mit zornigem Lachen.)

Der Sachse, den der Franke nicht bezwang,
Und den der Sachse nicht bezwang, der Franke,
Vom Schlaf sind beide nun bezwungen! —
(Pause: Ächzen der Verwundeten.)
Wie mag's dem König gehn? Beim heil'gen Jörg,
Heut' möcht' ich nicht an seiner Stelle sein!
Mein Letztes wimmern wie der ärmste Schelm,
Das wär' mir lieber!

Karl.

Freund, warum?

Wipo.

Den ganzen Weg her hat er stumm gebrütet
Auf seinem Roß, nicht links noch rechts geblickt.
Gesellen, die in seiner Nähe ritten,
Erzählten 's mir und wußten auch, warum:
Daß er die Sachsen hier just treffen muß,
Hier wo er — na, du weißt schon, was ich meine! —
Das, meinten sie, nahm er sich so zu Herzen.
Ich sagte zwar: Daß ihr Brummochsen seid,
Wußt' ich schon lange! — Denn wozu dem Volk
Recht geben gleich, wenn's glaubt, Matthäi sei's
Am letzten, und wär's zehnmal so!
Doch unter uns hier will ich's frei bekennen:
Faul wie nun unsre Sache einmal steht,
Bin ich auch meiner Sache fast gewiß:
Dem König geht's, wie's den gewalt'gen Herrn
Zu gehen pflegt: Ist jeder auch kein Unhold
Gleich von Natur, vergessen sie doch leicht,
Daß auch für sie, wenn nicht auf Erden schon,
So doch im Himmel droben einer sitzt,
Das Kerbholz in den Händen, jede Schuld,
Ob groß, ob klein, zu merken! Und die Kerbe,
Die er sich hier verdient, die große Kerbe
Hält ihm der Herrgott hier am selben Ort
Nun vor die Seele! — Kerl! Du hörst wohl gar nicht?

Karl.

Ich höre dich! Sprich weiter, Freund! Denn Gott
Befahl dir's ja!

Wipo.

Was, Gott —? (Lacht.)
Ne, Freund!

## Sechzehnte Scene.

Erster Franke (vorn links hinter der Scene).

Ihr da!

Wipo (aufspringend).

Noch jemand auf den Beinen? — Golgatha!

(Eine Schar Franken von links.)

Erster Franke (lallt).

Und wenn ihr Sachsen wär't, mich sollt's nicht kümmern,
Ich würf' mich hin und schliefe wie ein Stein!

Zweiter Franke (mit verzweifeltem Lachen).

Ist ein Ameisenwimmelhaufen hier?
Es wäre just ein passend Bett für mich!

(Alle lagern sich seufzend herum, nur Gernot, Pippin, Ojulf und Wipo bleiben stehen.)

Gernot (kann kaum sprechen).

Ich kann nicht schlafen! O mein lieber Heiland,
Die Zunge klebt am Gaumen mir, die Kehle
Ist wie mit heißem Eisen ausgeglüht!

Wipo (zeigt nach rechts).

Da fließt ein Wasser hin. Wie Muskateller
Zwar schmeckt es nicht, doch besser schmeckt's gewiß
Als unsers Heilands Trank am Kreuzesstamm.

(Gernot wankt nach rechts.)

Pippin (kniet neben Audulf hin).

Audulf, bist du 's? — Hast du was abgekriegt?

Audulf (zornig weinend).

Meinst du, ich möchte ohne Todeswunde
Hier wimmern? Bin kein altes Bettelweib!

Konrad (richtet sich auf).

Gesellen — kehrt ihr heim — ins Vaterland —
Vergeßt nicht — Freunde — Freunde — (Schlägt hart hin.)

Osulf (beugt sich über ihn).

Was? O sprich!
Bestell ein Plätzchen mir im Himmel, Konrad,
Ein Plätzchen nur für der Geringsten einen!

Wipo.

Still, still! — Da kommt ein Trupp schleppfüßig an,
Ich glaube, es sind Sachsen —

(Einige stehen seufzend auf.)

Bleibt nur liegen!
Sie lagern sich um den Wachholderbusch,
Sind matt wie wir. (Wirft sich hin.)

Audulf (schreit).

Pippin, erlöse mich!
Ich halt's nicht aus! Schneid mir die Kehle durch!

Pippin (weint).

Nein, Audulf, nein, ich kann's nicht!

Osulf (auf den Knien, faltet die Hände).

Vater unser,
Der du im Himmel bist, o sieh uns an!
Zwei Wölfe liegen Frank und Sachs nun hier,
Verbissen ineinander, aber still,
Ein jeder froh, läßt ihm der andre Zeit,
Die Nacht sich zu verschnaufen!

Wipo (unwirsch).

So verschnauf dich!
Das Beißen fängt mit Tagesgraun, das Balgen
Von neuem an, daß dir die Haare stieben!

Osulf (in wachsender Extase).

Ja, was die Sachsensense heut' noch nicht gemäht,
Ist morgen reif, sei's König, sei es Knecht!
Der fromme Kuno sagt' es mir im Sterben —
O guter Heiland, gieb ihm doch nicht recht!

Wipo.

Der fromme Kuno ist ein Narr wie du!

Osulf.

Wir müssen büßen, sprach er, für das Blutbad,
Den Tod der fünfundvierzighundert Sachsen,
Wir alle miteinander!

Wipo.

Gimpel ihr!
Sind denn die Sachsen nicht ein Teufelsvolk,
Störrische Heiden? Heidenblut befleckt nicht!

Osulf.

Ja, wär' ein Dutzend ihrer nur gewesen,
Die wir geköpft, vielleicht auch gar ein Schock,
Dann wär's schon gut; doch fünfundvierzighundert,
Das war nicht christlich mehr, zu solcher Heerschar,
Die wir der Hölle in den Rachen warfen,
Hat Satan laut gelacht, die Englein aber,
Die haben laut geweint vor Gottes Thron,
Daß er sein Ohr nun unsrer Not verschließt!

Pippin.

Warum doch schleichen wir uns nicht davon?!
Wieweit wohl kämen wir noch diese Nacht?

Wipo.

Bei meinem Schwert, auch nicht drei Schritte, Schuft!

Pippin (schreit Wipo an in Wut und Angst).

Wir werden nimmer siegen, wo der Himmel
Im Stich uns läßt und mit der Höll' im Bunde
Die Sachsen streiten! Sahst du ihn denn nicht,
Den alten Widukind? So ficht kein Mensch!
Warum nun nicht, solang' es uns noch freisteht,
Das Leben retten?

Mehrere.

Er hat recht, ganz recht!

Wipo (springt auf).

Was, Meuterei?! Schamloses Pack! Nein, nein,
Die Schauer nur der Nacht verwirren euch!
Der uns von Sieg zu Sieg geführt, o Freunde,
Der unser aller Herzenskönig ist,
Wir wollen ihn, wir müssen ihn doch schützen
Wie unser Augenlicht!

Osulf.

Nur er ist schuld
An jenem Blutbad!

Pippin.

Mag er selber büßen!

Andere (durcheinander, murrend).

Nur er ist schuld! — Er büße selbst!

Pippin.

Mit Grauen
Kann sein nur denken, wer ein Herz im Leib hat!
Der Bluthund der!

Andere (schreien durcheinander).

Er büße selbst! Der Bluthund!

Wipo (schlägt einen).

Verdammter Schreihals!

Andere (dringen auf Wipo ein).

Schlagt das Großmaul tot!
(Alle, die schliefen, springen auf.)

Wipo.

Zurück, Elende! (Nach rechts, den Speer erhebend.)
Du da!

## Siebzehnte Scene.

Gernot (taumelt von rechts hervor).

Golgatha!
Ach, Golgatha!

Wipo.

So bitter war der Trunk?

Gernot (mit heiserer Stimme).

Ich hab' noch nicht getrunken, und mein Durst
Ist doch vorbei! O jammervoller Anblick!
Hier ist die Statt ja, wo die Sachsen
Geopfert haben! Rumpf liegt da an Rumpf
Und Kopf an Kopf, wohl tausend an der Zahl!

Wipo.

Die Armen! Doch so schaur'gen Anblicks bot
Die Walstatt dir genug!

Gernot (sich ängstlich umsehend).

O laßt uns fliehn!
Ich sah dort noch — ich weiß nicht, was es ist —
Ein Wesen, wie ein greises Hünenweib!
Es sitzt an Flusses Bord — der Strauch verdeckt's hier —
Und auf dem Schoße hält's ein Manneshaupt,
Das schaut es an mit Augen groß und glüh
Und singt ein Lied dazu, ein Schlummerlied,
Wie's eine Mutter ihrem Kindlein singt.
(Alle schweigen schaudernd einen Augenblick, brechen dann plötzlich mit heiseren Stimmen los:)

Osulf, Pippin.

Fort!

Andere.

Fort!

Wipo.

Ja, folgt mir!

Karl (gewaltig).

Bleibt! Ich sag' euch: Bleibt!

Wipo.

Wer sprach? Er selbst, der König!

Pippin.

Wer?!

Osulf (fällt auf die Knie).

Der König!

Erbarmen, König!

Andere.

König, flieh!

Karl.

Ich bleibe! —

Ich sah sie selber schon, die Schreckgestalt.
Laßt Tag es werden, daß wir sie erkennen!

Osulf, Pippin (auf den Knieen).

Verzeih uns, König!

(Der Mond bricht durchs Gewölk.)

Karl.

Ach, ihr niedern Seelen,
Die eben sich zu meinen Richtern machten!
Ein Weib gebar mich, darum kann ich irren,
Ein Königsweib, drum kann ich furchtbar irren,
Und hab' ich furchtbar hier geirrt im Zorn,
Mach' Gott es gut und möge Gott mich richten,
Der zu mir sprach an dieser Schreckensstatt!
Ihr aber, deren Herz so traur'gen Anblick
Im angemaßten Richteramt mir bot,
Kennt weder meine Taten noch mein Herz!
Dich, Wipo, habe ich als treu erkannt;
Bleib treu als Graf, der du von jetzt an bist!

Wipo (niederknieend, in freudiger Bestürzung).

O König!

Karl (zeigt auf die anderen).

Und die du verachten lerntest,
Sie fechten morgen unter deinen Augen,

6*

Und wehe ihnen, lobst du sie dann nicht!
Denn fliehen ich? Umkehren? Nein, das kann
Trotz alledem nicht Gottes Wille sein!
Hat er mich nicht zum Führer eingesetzt
Auf seinem Siegeswagen, der die Völker
Der Zeit des Heils in Jesu Christ zuführt?
Und vorwärts geht's, selbst wenn ein Widukind,
Rückwärts zu schieben, an die Speichen packt!
Seht, morgen schon ficht Sachse gegen Sachse!
Von Bruno, dem Ostfalen, kam heut' Botschaft —
Ich weiß nicht, was ihm so das Herz bezwang —
Daß morgen er mit achtzehntausend Degen
Zur Seit' uns steh'.

(Frohe Bewegung unter den Kriegern.)

Frisch auf drum, liebe Kinder,
Mit Jauchzen grüßt der Frühe blutig Rot:
Sie bringt den Heiden Flucht nur oder Tod!

(Vorhang.)

## Dritter Akt.

Grüner moosiger Brink in einem Sumpf.

Rechts und links hereinhängendes Erlen- und Weidengestrüpp. Hinten links in der Scene eine Hütte, die in Pyramidenform aus rohen Baumästen und -zweigen zusammengestellt und mit Rasenstücken bedacht ist. Neben der Hütte eine rohe Bahre. Nach hinten dehnt sich eine weite, von schilf- und weidenbewachsenen Inselchen und Halbinselchen unterbrochene, pechschwarze Moorwasserfläche, aus der überall einzelne Wollgrashalme mit ihren weißen Haarbüscheln hervorragen.

### Erste Scene.

(Udo liegt vorn links auf seinem Antlitz, sein Schwert neben ihm.)

Elfried (steht da, sein Schwert in der Hand).

Steh auf, Udo! Noch paar Gänge! Ich glaube, jetzt kann ich den Herzogshieb. Sei nicht so faul! (Giebt ihm einen leichten Schlag.)

Udo (knurrt, ohne aufzublicken).

Ich mag nicht. Laß mich zufrieden!

Elfried (zieht ihm einen Arm unterm Gesicht weg).

Trübseliger Gesell, der du geworden!

Udo (blickt zornig auf).

Wenn du mich nicht endlich in Ruhe läßt, dann zeige ich dir den Herzogshieb, aber so, daß du ihn dein Leben lang fühlst!

Elfried.

Beim Wodan, seine Augen stehn voll Tränen!
(Setzt sich zu ihm, schlägt einen Arm um seinen Nacken.)
O sag mir, Udo, liebster, bester Udo —

Udo.

Wohin ich seh', ich sehe nichts als Elend!
Was ich auch höre, Elend hör' ich nur!
Warum doch graben wir uns nicht drei Gräber,
Für mich, für meinen Vater und den Herzog?
Der vierte dann, du scharrst uns zu und springst
Dort in den See, und alle Not ist aus!

Elfried.

Ach, Udo, halten wir es aus, ich und dein Vater, dann jammere auch du nicht! Das dürfte nur der Herzog, der liebe arme Herzog, denn der ist schlimm daran!

Udo.

Ja, wär' er nur erst tot! Gesund wird er doch niemals wieder! In sechzig Tagen heilt jeder Beinbruch, wenn er überhaupt heilen will, und über hundertundzwanzig Tage sind es nun her, seit wir ihn in der Verdener Schlacht unter seinem Silberschweif hervorziehen mußten! Meinst du denn, daß mein Vater gestern abend recht hatte, als wir vergebens auf die Rückkehr der andern warteten? Er glaubt's ja selber nicht, daß die im Morast versunken sind!

Elfried.

Sie sagten doch, sie wollten Fische fangen!

Udo.

Faule Fische! Sich fortschleichen, das wollten die Schufte! Und das haben sie nun getan! Und nun weht uns dreien allein noch der Leichengeruch beim Herzog in die Nase! Und wir müssen ihn doch auch wieder fortschleppen nach einem andern Sumpf, damit die Geflohenen uns nicht verraten können! Wohin es nun wohl gehen soll?

Elfried.

Dein Vater und der Herzog sprachen gestern abend vom Otternmoor.

Udo.

Was?! Nach dem Otternmoor die dreißig Meilen
Wir drei allein ihn tragen?!

Elfried.

Ja, wer sonst?

Udo.

Ihr Götter! Ach, ihr Götter!

Elfried.

Ach, du Kleinmut!
Du nanntest oft mich schwach und zimperlich
Wie eine Maid: wer ist der stärkste nun?

Udo.

Mit dir ist das was andres!

Elfried.

Sag, warum?

Udo.

Ach!

Elfried.

Udo, sag's!

Udo (zieht ein rotes Band aus seinem Wams).

Hast du solch rotes Band?!
Das gab mir eine Maid, das heißt, ich selber
Empfing es nicht, doch war's für mich bestimmt;
Sie band es meinem Fahlhuf an den Zaum.

Elfried (mächtig interessiert).

Ach, Udo, wie ist's möglich! Welche Maid?

Udo.

Roswitha, unsers Nachbars Lothar Kind.

Elfried.

Sag, ist sie schön?

Udo.

O schön, du glaubst es nicht!

Elfried.

Doch, Udo, doch, ich glaub's! Und stark?

Udo.

O stark,
Wer die mal unterkriegen will, der muß
Ein Mann wie ich schon sein, das glaube mir!

Elfried.

Ja, Udo, ja, du bist ein Wodansbursch!

Udo (weint).

Und diese Maid, ich seh' sie nimmermehr!
Als wir zurück vom Frankenlande kamen,
Roswitha! rief's in mir, Roswitha! nur;
Doch denke dir: Noch eh' ich sie gesehn,
Ging's wieder fort! Und ich war doch zufrieden,
War gar vergnügt; ich dachte: Hei, die Franken,
Diesmal verledern wir sie bald, und dann,
Ja dann, joho, Roswith für alle Zeit! —
Doch anders kam's. Ach, der verruchte Bruno,
Nur er verdarb den Tag von Verden uns!
Dann ging's von einem Sumpfe in den andern,
So oft Verräter über Nacht entwichen,
Und wahrlich, Elfried, ich begreife sie,
Wenn sie auch Schurken sind: ich lieb' Roswithen,
Sie lieben andre Maide, andre Dinge,
Ein jeder hat sein Liebes auf der Welt,
Und er, um den wir alles missen sollen,
Ist nur ein Krüppel noch, so gut wie tot!
Ach, wär' er's doch erst ganz!

Elfried.

Ach, Udo, Udo,
So willst auch du nun treulos ihn verlassen?!

Udo.

Nein, nein, das will ich nicht! Er war ein Held
Wie keiner mehr in Wodans weiter Welt!
Doch einem Krüppel nur zulieb verkümmern?
Roswitha weint sich tot! O Elendsmeer!
Mir geht's bis an den Hals, bis an den Mund,
Und schlucken muß ich, äh, die ekle Jauche!
(Wälzt sich herum.)

Elfried.

Ach, Udo! Udo!

## Zweite Scene.

Eckart (kommt aus der Hütte).

Junge, was treibst du da?

Udo (steht langsam auf — tonlos).

Ich, Vater, ich — ich zeigte dem Elfried, wie sich ein Franke herumwälzt, wenn man ihm einen Herzogshieb versetzt.

Eckart.

Nichts als Narrheiten verstehst du! Sei still und wecke mir den Herzog nicht! Gestern frug ich ihn: Herzog, du bist heut' ruhiger; haben die Schmerzen nachgelassen? — Die am Bein? sprach er und lachte sonderbar, die tun mir wohl, die hindern größere Schmerzen mir im Kopf, das Denken und Grübeln hindern sie — Drum laßt ihn schlafen, wenn er's kann, wenn er die Welt um sich vergessen kann! Ich will jetzt gehen, nach Gerlach und den anderen zu suchen. Sie müssen im Morast versunken sein.

Udo (trotzig).

Gieb dir keine Mühe! Ausgekniffen sind sie!

Eckart (leise).

Freilich, unmöglich ist das nicht. (Tritt zwischen die beiden, legt jedem eine Hand auf die Schulter — in seiner schlicht-festen, herzlich beredten Weise:)

Ja, arme Jungen, wie die schwanken Eichen,
Die einsam stehn im hohen, düstern Tann,
So sehnt ihr euch vergebens nun nach Sonne,
Und glaubt mir: Herzlich wünscht' ich, daß ihr ständet,
Bei euresgleichen, voller Kraft und Saft
Wetteifernd miteinander zu gedeihn!
Doch kann's nicht sein, o Kinder, tröstet euch:
Das Ende tauscht der Menschen Lose aus,
Glückskinder schmecken dann nur herben Abschied,
Doch süße Heimkehr die Elenden nur! —

(Wehmütig lächelnd.)

Ja, ja, ich weiß es wohl, ein solcher Trost
Scheint selbst ein kranker Gast zu sein, er pocht
Vergebens meist an junger Herzen Türen.

Und daß ich's nur gesteh', ich selber möchte
Wohl bitter zagen, hätt' ich nichts als ihn.
Doch Schön'res weit als alle Altersweisheit
Hegt uns're Brust, ich mein' ein treues Herz,
Das glühen kann bis in den bittern Tod!
Ich bin kein Weiser, weiser nur, ich hoff' es,
Als ihr, soviel ich älter bin als ihr;
Doch was das Herz angeht, nicht wahr, ihr Jungen,
Darin laßt ihr von mir euch nicht beschämen?
's ist eine dumme Zeit, in der wir leben,
Kehrt alles um, macht krumm, was grade war;
Die alten Lieder von der Väter Treue
Und Schicksalstrotz, sie wollen nicht mehr zünden,
Sie finden oft nur Spott; manch armer Wicht
Nennt Prahlerei sie, Prahlen auf der Metbank,
Und hält's wohl gar für eine kühne Tat,
Kehrt er der Väter Losung um und lehrt,
Selbst noch ein Sklavenleben scheine jedem
So heut' wie eh' weit schöner als der Tod.
Und wer so spricht, soweit ihn selbst es trifft,
Den armen Schlucker, muß man ihm ja glauben;
Doch glaube ich nicht minder unsern Sängern,
Die andre Menschen kannten. Ja, ich weiß,
Ist's schon nicht leicht, sich einen Zahn zu ziehen,
Wer zöge leicht ein ganzes Menschenkind
Mit allen Wurzeln aus der Menschen Kreis?
Doch wenn auf blut'ger Wal das Herz uns glüht
Für das, wofür wir unsre Waffen schwingen,
Nicht wahr, dann fühlt man's kaum, wenn da ein Schwert
Uns einen Zahn und gar die Brust zerbricht?
Ja, glühen muß das Herz, wenn's brechen soll!
Wer nicht zu sterben weiß, weiß nicht zu lieben!
Unglücklich war er oder nur zu schwach,
Zu matt, zu faul, daß ihm die Welt nichts bot,
Was er umschläng' mit heißer Inbrunst Armen
Und nimmer lassen möchte bis zum Tod!
Und wir nun, Udo, Elfried, haben wir
Denn nichts gefunden unsrer Liebe wert
Und unsrer Treue bis zum Todeskampf?
O wahrlich doch! Es ist kein hohes Ziel,

Nach dem wir jagten, kein großart'ger Plan,
Um den wir rangen; denn großart'ge Pläne
Und hohe Ziele sind nicht jedes Sache:
Nein, Fleisch und Blut ist's, das sein Leben lang
Nach hohen Zielen abgemattet ward!
(Indem ihm Tränen aus den Augen stürzen.)
Dort in der Hütte liegt's, viel tausend Arme
Hat jüngst sein Wille noch beseelt,
Und ist sechs Armen nun als Schützling anvertraut.
Und ward die Welt ihm gram, o liebe Jungen,
Oft kommt's nicht vor, daß man sich ohne Scheu
Für besser als die andern halten darf,
Wir aber dürfen's hier und wollen sorgen,
Daß wir's noch mit dem letzten Seufzer sind!
Sagt, Jungen, wollt ihr?!

Udo (fällt ihm an die Brust).

Vater, ja!

Elfried (ebenso).

Wir wollen!

Eckart.

Ich gehe jetzt. Und finde ich von Unglück
Dort keine Spur, so tragen wir die Bahre
Mit ihrer teuren Last zum Otternmoor.
Und treffen uns die Feinde unterwegs,

Udo.

Dann treffen wir auch sie!

Eckart.

So soll es sein!
(Ab nach rechts.)

## Dritte Scene.

Udo (leise).

Ja, Vater, so soll's sein! (Das Band um den Griff seines Schwertes schlingend.) Du rotes Bändchen,

Du trautes Bändchen, schmücke denn das Schwert mir,
Sieh so! Und nun mag kommen, was da will!

Elfried.

O Udo, eine Bitte hätt' ich!

Udo.

Sprich!

Elfried.

Laß einen Bruderbund uns schließen, Udo!

Udo.

Was ist ein Bruderbund?

Elfried.

Mein Vater Hermann
Schloß mit dem Willehad vom Luhebusch,
Als sie Jünglinge waren, solchen Bund.
Drum hatten sie sich lieb ihr Leben lang,
So oft sie sich auch zankten, jeder schützte
Den andern, wo es galt, und als sie starben
Nun auf der Verdener Walstatt, starben sie
Da Seit' an Seit'. Das ist ein Bruderbund!

Udo.

Doch wie wird er geschlossen?

Elfried.

Ei, wir geben
Uns nur die Hände, sehn uns in die Augen
Und schwören still, uns treu zu sein in Wonne
Und Todesweh.

Udo (giebt ihm die Hand).

Hier, Elfried, sieh mich an! . . . .

Elfried (zieht sein Schwert).

Und nun paar Gänge noch! Den Herzogshieb,
Paß auf, jetzt kann ich ihn!

Widukind (in der Hütte, mit schwacher Stimme):
Eckart! Wo bist du?

Udo.

Er ist erwacht.

Elfried.

Wir kommen, lieber Herzog!

(Beide laufen in die Hütte.)

## Vierte Scene.

(Udo und Elfried tragen Widukind aus der Hütte und legen ihn so hin, daß er nach vorn rechts sieht. Unter das Haupt und den Rücken schieben sie ihm einen Haufen Felle, so daß seine Lage eine halbsitzende wird. Sein in den ersten Akten graues Haar ist schneeweiß geworden. Das rechte Bein ist ihm mit Schwertklingen geschient.)

Widukind.

Wo ist dein Vater, Udo?

Udo.

Der ging fort,
Nach Gerlach und den anderen zu suchen.

Widukind.

Unnützes Suchen! Geh, hol ihn zurück!
Wir müssen fort sogleich zum Otternmoor.
Du, Elfried, hol mir deinen Helm voll Wasser!

Elfried.

Dies Wasser stinkt!

Widukind.

So werd' ich eher satt.

Elfried.

Es macht dich immer kränker! Lieber Herzog,
Willst du allein hier bleiben, gehn wir beide,
Er holt den Vater, ich dir fließend Wasser.
Wir laufen, was wir können.

Widukind.

Gut denn, lauft!

(Udo und Elfried ab nach rechts.)

## Fünfte Scene.

Widukind (liegt einen Augenblick stumm da. Dann entringen sich langgezogene, bebende Schmerzenslaute der Brust des Widerstrebenden).

Was willst du, Herz, du töricht Herz? Was schreist du,
Wo keiner dich, kein Gott, kein Mensch, mehr hört? —
Wär' meine Mutter hier — doch sie ist tot
Schon an die dreißig Jahr' — Komm leiblos denn,
Komm ungesehn, doch, liebe Mutter, komm!
Die kalte Hand, o mütterlich Gespenst,
Mir auf die heiße Stirn zu legen, komm!
Ich mart're mein Gehirn, doch ob ich denke
An Walhall nun, ob an den Himmelssaal,
Ich sehe Fratzen nur und leere Scheuchen,
Schneemänner nur, von Knabenhand gebacken,
Doch keinen hehren Herrn der Winterwut,
Strohpuppen nur, doch keine Wunderholde,
Die Halm und Ähre über Nacht erschafft!
Und denke ich an Walhall nicht noch Himmel,
Wohl ahn' ich andre Götter dann, doch, Mutter,
Auch diese helfen nicht, noch trösten sie!
Riesige Riesen, ach, kein Mund spricht's aus,
Wie riesengroß, kein Menschenhirn kann's denken!
Sie schreiten fort in gleichem Jahresschritt,
Die Ewigen, und achten meiner nicht,
Der ich an ihren Füßen wimmernd klebe,
Ein armes Würmchen, viel zu klein, zu schwach,
Als daß mein Schrein stets dränge an ihr Ohr!
Und wenn sie's hören, sie verstehn mich nicht,
Sie kennen nicht des Würmchens Stammelsprache,
Für Lachen halten sie wohl gar mein Weinen,
Und ihrer Launen Spielzeug bin ich dann,
Der Fliege gleich, der Knabenhand die Flügel
Und Bein für Beinchen aus dem Leibe rupft!
Und trösten mich an Menschenbrust? O sieh,
Drei Helfer nur, die selbst nach Trost verdursten,
Sind mir noch treu, die andern haben schnöde
Mich meinem Gram und Elend überlassen,
Für die ich all mein Leben lang gerungen,

Für die mein Weib, mein Kind ich nicht verschont,
Für die ich in der Wildnis hier nun faule
Wie ein todwunder, speerdurchbohrter Hirsch!
Erhör mich — Mutter!

Echo.

Mutter!

Widukind.

Mutter!

Echo.

Mutter!

Widukind.

Die Erlen geben Antwort mir, die Weiden,
Doch meine Mutter nicht! — Du Jammernarr,
Was soll die Mutter auch? Soll sie dich streicheln
Wie eine kleine minnekranke Maid?
Sie hat ihr Werk getan einst an dem Knaben,
Sie lehrte ihn die alten Götter ehren,
Wie sie's verstand. Nun bist du neugeboren;
Trübsal ist deine Mutter nun — wart's ab,
Ob Mutter Trübsal einen Gott dir weiß! —
Sie weiß mir einen, ach, ich fühle ja,
Wie sie mich ihm gefügig machen will! —
Warum nur scheu' ich mich, ihm zu vertraun,
Dem Gott, der stark mich macht, wie's keiner kann,
Der mir den Frankenkönig, geht's nicht anders,
Ans Meuchelmördereisen geben will?!

(Von Angst geschüttelt.)

O Mutter Trübsal, warum graut mir so
Vor deinem Gotte! Warum wünsch' ich fast,
Daß dies mein krankes Bein nie heilen möchte,
Auf daß es ihm nicht diene! — Mutter, du,
Die meinem Vater mich geboren hat,
Wär' ich dein Söhnchen noch dir auf dem Schoß!

## Sechste Scene.

Elfried (kommt, seinen Helm voll Wasser vor sich in den Händen, von rechts im Lauf).

Hier, lieber Herzog, trinke! — Nicht so hastig!
(In Weinen ausbrechend.)
Doch trink nur, trink nur! Alles ist ja gleich!

Widukind.

Was weinst du, Kind? Was wanken dir die Kniee?

Elfried.

Der Wille wankt mir nicht! Ich bin bereit!
Doch du, o Herzog! Sprich, soll ich dich schleifen
Ans Ufer da, dich in die Tiefe stürzen?!
Sie dürfen nicht, sie sollen dich nicht fangen!

Widukind.

Wer will mich fangen?!

Elfried.

Deiner Feinde Rotte!
Sie legen Stege sich aus Tannenzweigen
Durch den Morast!

Widukind (stößt einen dumpfen Schrei aus, als wenn ihn ein schwerer Schlag auf den Kopf getroffen hätte, streckt die Fäuste empor).

Nein! Pest und Feuer! Hört mich!
Für diesmal muß euch meine Stimme schrecken!
Für diesmal, Ungeheuer, laßt mich frei!
So lauf doch! Hol den Eckart her und Udo!
Und dann schnell fort mit mir! (Nach links zeigend.)
Da mitten durch!

Elfried.

Durch den grundlosen Schlamm?!

Widukind.

Wir müssen durch!
Ich will hier noch nicht sterben! Viel schon habt ihr
Für mich getan, o tut auch dieses noch,
Die Maulwurfsarbeit!

Elfried.

Lieber Herzog, ja!
Ob wir ersticken oder hier verbluten,
Es ist ja gleich!

Widukind (in fiebernder Hast, Elfrieds Hände fassend).

Die Stunde kommt, ich schwör' es,
Wo ich euch lohnen kann! Denn künftig will ich
Mich mehr zusammennehmen mit dem Bein,
Ganz ruhig liegen, daß es schneller heilt!
Und dann — o Elfried, du sollst sehn,
Wenn jetzt die Degen rings im Sachsenlande
Verzagt auch sind, sie fassen wieder Mut,
Sobald sie ihres Herzogs Stimme hören!
Und dann heißt's Rache! Rache an den Franken
Und den Ostfalen! Ruf die beiden, lauf!

Elfried.

Sie kommen schon, sie kennen unsre Not!
Den Eckart sah ich, wie er nach den Feinden guckte,
Und zwei dann kamen vor und winkten ihm,
Auf sie zu warten, und mir schien es doch,
Wie ich den einen humpeln und den andern
Mit einer Harfe sah im Arm, als wenn's
Der Lüdger mit dem Sänger Dankmar wär'!

Widukind.

Dankmar und Lüdger? Bei den Franken? Was!

Elfried.

So dacht' ich auch.
(Erregtes Sprechen rechts hinter der Scene. Udos Stimme zu erkennen.)
O sieh, da sind sie schon! —
Dankmar und Lüdger doch!

## Siebente Scene.

(Udo, das Schwert in der Hand, Eckart, Lüdger und Dankmar mit seiner Harfe von rechts. Lüdger und Dankmar fahren bei Widukinds Anblick zurück.)

Udo (während der ersten Worte noch hinter der Scene).

O schämt euch! Schämt euch!
Doch Schurken seid ihr, daß ihr nicht mehr wißt,
Was Scham und Schande ist! — O Herzog, sieh!

Eckart.

Herzog, sie hatten's eilig, die Verräter,
Wir sitzen fest! Zwei Abgesandte hier
Von unsern Feinden. Willst du sie anhören?
Sonst sag, was soll geschehn!

Udo.

Sprich nur ein Wort,
Und zwischen ihre Rippen fährt mein Schwert!

Lüdger.

Ich rate euch! Da stehen tausend Mann!
Drum mäßigt euch! (Auf Widukind zu — erschüttert.)
O alter, treuer Freund!

Eckart.

O der treulose Schuft!

Lüdger.

Kaum kenn' ich dich,
So hat der Gram das Antlitz dir gezeichnet!

Eckart.

Weil Schande euch das Herz gezeichnet hat!

Widukind (der verständnislos von einem auf den andern geblickt, gepeinigt, fast wimmernd).

Ihr lieben Leute, ich versteh' euch nicht!

Lüdger.

Sei ruhig, Freund! Nicht dich zu fangen, komm' ich,
Nein, dich zu retten!

Eckart.

Willst du sein noch spotten,
Du edler Retter?!

Udo.

Herzog, soll ich ihn —?!

Lüdger.

Tollköpfe, gar nichts sollt ihr! Hören nur,
Was ich zu sagen hab'! Ich mein' es gut!
Wenn eurem Trotz ihr eure Schwerter leiht,
So müssen sie mit Schwertern auch ihn brechen;
Denn König Karl, kann er an Frieden glauben,
So lange ihr noch trotzt? Doch ich und Dankmar,
Vorausgeschickt auf unser herzlich Bitten,
Wir bringen eine Waffe mit: die soll
Durchs Herz euch dringen, ohne zu verwunden,
Die soll euch den Verfolgern da zu Brüdern,
Nicht zu Gefang'nen machen! (Innig.)
Widukind,
Es ist ein Lied von deinem Wernekin!

Widukind.

Was für ein Lied?

Dankmar.

Weißt du's nicht mehr? Bei Verden
Am Opfertage, dem unsel'gen Tag,
Schon sprach ich von dem Lied dir deines Sohnes;
Doch wolltest du nicht hören. Daß ein Lied
Mir bange machte, schien dir Narrheit nur;
Doch wohl mir, daß ich seine Macht erkannt,
Wenngleich sie mir verderblich schien, wie sie
In Wahrheit heilsam ist und herzerquickend!

Lüdger.

Ja, Freund, derweilen du dich vor den Franken
Weltab verbargst, was hat sich da geändert!
Ein Rätsel wär' es dir, ein ewig Rätsel,
Doch hör das Lied: das ist des Rätsels Lösung!

Schilt uns nicht treulos! Sieh, zum Sterben müde,
Wie alle waren, fragten wir uns bange,
Ob denn die alten Götter, die nicht hörten
Auf alles Schrein, vielleicht nicht hören könnten.
Da scholl das Lied von den Ostfalen her,
Da lauschten wir, da wußten wir die Antwort!
Das Lied war da, das Lied war überall,
Der eine Sänger lehrte es den andern,
Und Sänger wurde dir fast jedermann:
Die Mutter sprach's den Kindern vor, den Mägden,
Und auf dem Feld und auf dem Hof die Knechte,
Die Hirten auch von Rossen, Rindern, Schafen,
Sie setzten, wo sie konnten, sich zusammen
Und lauschten nur dem Lied!

Dankmar (ärgerlich).

Doch derlei Sängern,
Mein lieber Lüdger, sollte man's verbieten,
Denn sie verhunzen nur das schöne Lied!

Lüdger.

Ei was! Es ist ja gar nicht zu verhunzen!
Dies ist kein Lied doch wie die andern, dieses!

Dankmar (grob).

Davon verstehst du nichts! Das schönste Lied,
Aus unberuf'nem Mund wird's Hundsgebell!

Lüdger (lacht ihn aus).

Hätt' ich statt deiner einen Schäfer hier,
Aus seinem Mund noch wär' dies Lied, ich wette,
Ein Morgentau für unsers Herzogs Seele!

Dankmar (geht).

Nun gut, so nimm statt meiner einen Schäfer!

Lüdger (hält ihn hinten am Wams fest).

Potz, Dankmar!

W i d u k i n d (gequält, wütend).

Pest und Feuer! Daß das Lied
Euch toll gemacht, das merk' ich! Aber, Narren,
Was schert denn mich das Lied?!

L ü d g e r.

O lieber Freund,
Doch dir auch gilt es, was die Englein sangen
Einst in der heil'gen Nacht bei Bethlehem:
Ehre dem Herrn in Himmels Höhn,
Und Wonne den Menschen, soweit die Welt!

W i d u k i n d (richtet sich empor).

Es sagt vom Frankengott?!

L ü d g e r.

Vom lieben Jesus,
Vom Herrn des Himmels und der Erde, sagt's!
Fang an!

(Dankmar fängt an auf seiner Harfe zu präludieren.)

W i d u k i n d.

Und das ersann mein Wernekin?!

L ü d g e r.

Ja, Widukind, er ist es, der noch heute
Mit Feuerzungen spricht zu seinem Volk!

W i d u k i n d.

Und alles Volk, sagst du, ward so betört?!

L ü d g e r.

Betört?! Nein, Widukind, zum Heil, zur Wahrheit
Hat er's geführt! Und wenn nicht alles Volk,
So doch die meisten; aber, glaub nur, alle,
Die jetzt den Kopf noch schütteln, folgen bald!

W i d u k i n d (immer mehr wie gewürgt).

So seid ihr mit den Franken nun auch eins?!

L ü d g e r.

Ja freilich! Brüder nun in Jesu Christ!

Widukind.

Welt! — Welt, du unerhörte Narretei! —
Und weil ein Gaukelspiel euch toll gemacht,
So hofft ihr mir auch den Verstand zu nehmen
So leichten Kaufes?!

Lüdger.

Lieber —

Widukind.

Fort, Verfluchte!
Fort! sag' ich, eure Narrheit stinkt mich an!
Fort oder —
(Will aufspringen, schlägt stöhnend zurück, liegt keuchend da).

Lüdger (weinend, verzweifelt).

Freund, du wählst den sichern Tod!

Eckart (lacht bitter).

Und wenn gleich tausendmal! Was sollen wir
Noch in der dummen Welt!

Udo (zu Dankmar, schwelgend, rasend).

Schandsänger du!
Von unserm Herzog sinn ein Lied uns aus,
Von unserm Herzog in der Verdener Schlacht!
So! (Die linke Faust vorwerfend.)
hielt er in der linken Faust den Zügel,
Und wie ein losgeriss'ner Brückenbalken
Im Stromesstrudel tanzte durchs Gewühl
Sein Silberschweif dahin,
Zerbiß, zerschlug, zertrat die Frankenleiber!
Und in der rechten Faust sein Schwert, das sprühte
Nach links und rechts, und jeder Hieb und Stoß
Galt eines Franken Blut!

Elfried (jauchzend).

Beim Wodan, ja
Das wär' ein Lied!

Udo (zum Hiebe ausholend).

Versprich mir solch ein Lied!
Versprich's!

Dankmar.

Was, dummer Kläffer, wagst du?!

Udo (entreißt ihm die Harfe, zerschellt sie am Boden).

Her!
Zu Scherben dein geschändet Saitenspiel!

Dankmar (haut nach Udo).

Daß dich —

Elfried (Dankmars Hieb nach Udo parierend und ihn niederstechend).

Zu Scherben den Schandsänger selber!

Dankmar.

O Jesus! Jesus! (Stirbt.)

Lüdger (läuft weg).

Helft mir, Leute! Helft!

Udo.

Ja wart, wir helfen dir!
(Udo und Elfried springen hinter Lüdger her.)

Eckart.

Potz, diese Jungen!
(Rechts hinter der Scene Rufe der anstürmenden Krieger.)

Widukind.

Ruf sie zurück! Schnell fort mit mir!

Eckart.

He, Udo!
He, Elfried! — Hört doch! — Wetter, Herzog, sieh,
Der Narr, der Lüdger, hat bereits sein Teil! —
(Steht mit vorgebeugtem Oberkörper zitternd da — mit wachsendem Entzücken:)
Der zweite schon! — O sieh, kopfüber schießen
Von ihren Nasenstübern sie, die Spatzen! —

Da — da — der Rotkopf, Hammer Donars, springt
Dem Elfried auf den Rücken!
(Schreit voll Zärtlichkeit und Entsetzen, dabei sein Schwert ziehend und davon stürzend:)
Udo, Junge,
Steh fest! Dein Vater kommt!

Widukind.

Erst töte mich!
Gieb mir ein Schwert, daß ich mich töte! Eckart!
Sie dürfen mich nicht fangen!
(Hinter der Scene dumpfe Wutlaute, Stampfen der Kämpfenden, Krachen der Hiebe auf Schild und Helm.)
Eckart! Eckart! —
Ein Schwert mir! — da!
(Wälzt sich, um Dankmars Schwert zu erlangen.)

## Achte Scene.

(Krieger, Sachsen und Franken, stürzen in die Scene und umringen Widukind, derweilen der Kampf hinter der Scene noch einen Augenblick andauert. Einer der Krieger nimmt Dankmars Schwert vor Widukind weg.)

Widukind (schlägt ein schallendes Gelächter an, so daß die Kireger verblüfft dastehen.)

Johodoho! Seid mir gegrüßt, ihr Kämpen!
Ein Häuflein klein habt ihr der Feinde Unzahl
Zu Schanden doch gehaun!
(Lacht, aber sein Lachen wird alsbald ein Weinen.)
Da liegen sie, die dreie,
Der Treue feste Burg, schmachvoll zerstört
Von diesen Schurken! — Lustig, Schurken, lustig!
Der Widukind, des Landes alter Drache,
Ja fiel in eure Hand! Wie er auch belle,
Wie er auch fauche, hei, ihr seid nicht bange,
Denn beißen, beißen kann er ja nicht mehr! —
Ja sagt, in wessen Hand bin ich gefallen?
Närrische Frage! Sachsenfranken sind es,
Wolfslämmer, Hundekatzen, die mich fingen!
Heran, ihr wackern Franken wie auch ihr,
Der Franken Brüderchen in Jesu Christ,
Der Widukind will euch die Füße küssen! —
Ihr wollt nicht? Was denn wollt ihr?

## Neunte Scene.

Lüdger (von zwei Kriegern gestützt, weinend von links).
Widukind!

Widukind.
Joho, der Humpelfuß stand wieder auf,
Der Allerweltsberater!

Lüdger.
Widukind
Wir bringen dich zum König! Gieb dich drein!

Widukind (lacht grimmig kurz auf — mit unheimlicher Entschlossenheit:)
Wohlan, nehmt da die Bahre, tragt mich hin!
(Zwischenvorhang.)

---

## Verwandlung.

König Karls Heerlager. Vorn rechts der Eingang zum Zelt des Königs. Davor ein Thron. Hinten die Turmseite eines Kirchleins, dessen Mauerwerk im frischen Kalkmantel glänzt. Auf der Spitze des Turmes ein goldenes Kreuz. Dicke Lindenbäume stehen herum. Hinter der runden Anhöhe, auf der das Zelt und das Kirchlein stehen, wie aus einiger Entfernung die Wipfel von Eichen und Eschen sichtbar und dazwischen halbversteckt die Strohdächer eines sächsischen Dorfes mit ihren Pferdeköpfen an den Giebeln. Während der letzten Scene geht in roter Pracht die Sonne unter.

## Zehnte Scene.

(König Karl auf dem Thron. Ihm zur Seite fränkische Krieger, darunter Gernot. Ihm gegenüber auf der linken Seite Bruno, Mathilde und sächsische Krieger. Volk jeden Alters und Geschlechtes, Gerswind und der alte Albrecht darunter, liegt, dem Publikum den Rücken zukehrend, auf den Knieen. Vor dem Kircheneingang Fridolin, Grimhart und andere Mönche.)

Fridolin (ein freundliches, begeistertes Hutzelmännchen).
Doch, arme Schäflein, trotz alldem und alldem
Die Gnadenpforte ist noch nicht verschlossen!
(Winkt zu dem Kirchturm hinauf, und das Glöckchen wird geläutet bis nach der Antwort des Volkes.)

Und so nun steig' auf Glockenklanges Flügeln
Entsagung und Gelübde laut empor,
Daß Simon Petrus an der Himmelspforte
Es froh vernimmt, den Englein einen Wink giebt,
Und alsobald von Jauchzen und Posaunen
Die Himmelsaue schallt an allen Enden:
Entsagest du dem Wodan, dem Donar, dem Sachsnot und den Unholden allen?

Gerswind (mischt ihr lautes verzweifeltes Weinen in die Antwort der andern).

Volk (dumpf-eintönig im Chor).

Ich entsage — dem Wodan — dem Donar — dem Sachsnot — und den Unholden allen.

Grimhart.

Das Weib da hat nicht mitentsagt!

Fridolin.

Was? Wer?

Grimhart.

Die Heulerin da, aller Scheu und Ehrfurcht
Vor dieser heil'gen Stunde bar!

Fridolin (zu ihr tretend).

O Jungfrau!
Törichte Jungfrau! Oder junge Frau?
Vielleicht auch Wittib gar? — denn deren giebt es
Jetzt ja so viele! — Liebe Evastochter —
Denn das stimmt allemal! — warum doch weinst du?
Ja, deine Ahnfrau, als sie der Erzengel,
Der Michel, aus dem Paradeise trieb,
Die hatte Grund zum Weinen! Aber du
Hast Grund zum Lachen, soll dir Edens Garten
Doch wieder offen stehn! Drum, holdes Evchen,
Fein still! Ich frage dich zum zweitenmal,
(Winkt wieder, und kurzes Läuten darauf.)
Und horch, bimbim! 'ne eigne Himmelsleiter,
Kind, welche Ehr'! soll nun für dein Gelübde
Die Glocke baun! Auf, gieb mir freudig Antwort!
Entsagest du —

Gerswind (erhebt die Hände gegen ihn).

Nein! Nein! Hab Mitleid doch,
Du lieber, frommer Mann!

Fridolin.

Was, Mitleid?! Wetter,
Wenn wir dich stracks zur Hölle fahren ließen,
Wär' Mitleid das? Grauhunden solch ein Mitleid!
O Kind, der Hölle Geister plagen dich!
Entsage ihnen und stimm herzhaft dann
Ein agnus dei an, so fliehen sie
Schnell wie beim Hahnenschrei die Nachtgespenster!
(Winkt: kurzes Läuten.)
Wohlan!

Gerswind (schreit).

Nein! Nein! Ich tu's nicht!

Grimhart (der, neben den beiden stehend, bislang nur mit Mühe an sich gehalten, sie jetzt mit seiner fetten Stimme mächtig anfahrend).

Weib, wir werden,
Die wir die Mittel fanden, eurer Männer
Stiernacken unters Kreuzesjoch zu beugen,
Doch Weiberlaunen auch und Weibertrotz,
Jawohl, den Weibertrotz, der hinter Tränen
Und Jammern sich verschanzt! In seinen Tränen,
Weib, werd' ich ihn ersäufen, wenn — hm! Hm!
(Verstummt plötzlich vor dem zornigen Blick des Königs, der sich aufrichtet.)

Karl.

Hinein ihr mit den andern nun zur Taufe!
Ich will hier selber mit dem Weibe sprechen.
(Die Mönche mit dem Volk ab in die Kirche.)
Komm her, mein Kind!

Gerswind (wirft sich ihm zu Füßen).

O König, hab Erbarmen!

Karl (zu Albrecht, der stehen geblieben).

Nun, und du?

Albrecht (mit stotterndem Grimm).

Ich — ich — die da ist meine Herrin, und wenn Ihr nichts dagegen habt, bleibe ich, wo die bleibt!

Karl.

Steh auf denn, Weib, und sage mir, weshalb
Nicht du auch könntest, was doch Tausende
Von deinem Volk schon konnten!

Gerswind (schluchzt nur).

Karl.

Hörst du?

Gernot.

König, sie weint, glaub' ich, um ihr Kind. Als wir zusammensuchten, was hier in der Gegend noch nicht getauft war, alle zeigten sich gleich bereit; doch Gewalt mußten wir anwenden, ehe die da folgte. Ihr Kind aber, schrie sie und rang die Hände dazu, das dürften wir ihr um die Welt nicht aus dem Hause tragen, denn es sei sterbenskrank.

Karl.

Du liebes, mutternärrisch Ding, bist du
Nun einmal hier, warum doch sträubst du dich?

Gerswind (ratlos für sich jammernd).

Ach, wär' mein Vater hier, der wüßte Rat!
Der aber streicht umher und sorgt für andre
Und denkt an alles, nur nicht an sein Kind!

Karl.

Die Närrin, wird sie —!

Gerswind.

Ja, ich will's gestehn!
Das Lügen hilft ja nicht, denn deine Boten,
Sie kommen immer wieder! Sieh, mein Ajo
Ist gar nicht krank, ist so gesund wie einer,
Doch will ich seine Taufe nicht und meine
Noch weniger, ich will mit meinem Kinde
Nicht in den Himmel, in die Hölle will ich!

Karl.

Kind — Weib! In aller Welt, sag mir,
Warum!

Gerswind.

Wo Wicbert ist, wo Mutter Gunhild
Und alle, die mir angehören, da
Will ich auch sein und soll mein Ajo sein
Trotz Teufel, Wurm und Feu'r! Ich wußt' es ja:
Nun ziehst auch du wie eben hier der Priester
Die Stirne kraus!

Karl.

Nein, beim allmächt'gen Gott!
(Hebt sie auf.)
Steh auf!

Gerswind.

So darf ich, bester König, gehen?

Karl.

Kind, höre mich! — Ach, auch ihr andern hört,
Ob ich kann sagen, was so tief ich fühle! —
Der Sachsen Land ist mein, der Sachsen Herzen
Gehören Jesu Christ, die Kirchen stehn
Von frommem Eifer wiederaufgebaut,
Und keine Frevlerhand mehr wird sie stürzen,
Und dennoch: Möchte Jubeln und Frohlocken
Sich lösen nun aus festlich froher Brust,
Ja laßt es schallen, doch nicht stolzen Tones,
Nein, Dankbarkeit und Demut soll's beseelen!
Denn wir, die's Schwert geschwungen, Not und Tod
Verachtend, Freunde, wir sind nicht die Sieger,
Der Herr nur ist's, der Herr nur, der die Herzen
Des Volks gewandt, der heil'gen Mär zu lauschen,
Wie sie in meines Grafen Lied erklang!
So ist's! So ist's! Die Frühlingssonne selber
Nur schenkt dem Erdenland die Frühlingspracht,
Der Mensch erzwingt sie nicht, er kann bescheiden
Als Sämann auf erwärmter Flur nur wandeln
Mit Frömmigkeit und Fleiß!

Und hätt' ich das bedacht, du, junges Weib,
Und deine Volksgenossen allzumal,
Ihr zeigtet Lust die Hände euch zu reichen
Zum Ringelreigen um mein Kirchlein hier,
Statt nun zu bangen wie vor einem Kerker!
Vergieb mir, Kind!

Gerswind.

O Köng!

Karl.

Ja vergieb mir!
Doch sieh auch, Kind: Der mich so klein gemacht,
Macht mich auch froh! Denn war's nicht seine Liebe,
Die meine Kraft verschmäht, sein Reich zu mehren,
Vor der wir alle als Besiegte stehn?
Drum laß auch du dein Sorgen nun, vertraue,
Dem ich vertrau', dem großen Gott der Liebe!

Mathilde (die, schon ganz eine sanfte, in sich gekehrte Nonne, kaum wiederzukennen ist.)

O Herr und König, hör' die Bitte an,
Die mich hierher geführt von Vaters Haus!

Karl (setzt sich wieder, nunmehr fröhlich scherzend).

Ja, Frau Mathilde, sprich! Und willst du mich,
Den alten Witmann selber, dir ausbitten,
Ich sage ja!

Mathilde (vorwurfsvoll).

Nein, König, will die Braut
Nun unsers Herrn und Heilands sein!

Karl (demütig).

Ja freilich,
Vor solchem Nebenbuhler muß ich weichen!

Mathilde.

Drum bitt' ich dich, für unsers Landes Frauen,
Die arm wie ich an ird'schen Freuden sind —
Ach, ihrer sind so viele! — lieber König,

Gewähre Klöster uns im eignen Land!
Schick fromme Frauen, die der heil'gen Regeln
Für Nonnenklöster kundig sind, herüber,
Daß unserer Gemeinschaft sie voranstehn! —
An Jesu Herzen, Gerswind, laß uns liegen
Dann Tag und Nacht und bitten für die Seelen
All unsrer Lieben, bis uns Gott der Herr
Im Himmelssaal vereint! Nicht wahr, du willst?

Gerswind.

Ach ja, lieb Schwesterchen!

Mathilde.

Doch, König, du —
Verstummst?

Karl.

Muß ich das muntre Zeisiglein
Von meinem Peregrin doch ganz verstummt
In Schicksals Schneesturm sehn! — Ja, armes Ding,
So schlüpf nun unter Himmels Fittige —
Dein Wunsch wird dir erfüllt — und sei gebeten,
In deiner Fürbitt' mein auch zu gedenken!

Bruno (mürrisch, grollend wie einer, der um etwas bittet, was längst erfüllt sein sollte.)

O bleib geduldig, König, denn auch ich
Hab' eine Bitte noch: Erlaß den Strafzins,
Den du dem Sachsenvolke auferlegt,
Heidnischen Trotz und Ungehorsam zu entkräften!
Stell deinem Frankenvolk in allen Stücken
Nun deine Sachsen gleich, weil sie ihm gleichen
An Glauben doch und Treue!

Karl (hat mit Stirnrunzeln abwehrend die Hand erhoben).

Freund, die Bitte,
Nimm sie zurück! Denn jetzt noch —

Bruno (flehentlich).

Sprich nicht aus!

Karl.

Nun gut, sprichst du von deinem Wunsch nicht mehr.

Bruno (jäh aufbrausend).

Ei, König, dann will ich von Ford'rung sprechen!
Denn stand ich lange müßig auch zur Seite,
Scheu vor dem Bruderkampfe und voll Grolls,
Weil mir dein Graf das Töchterchen entführte,
In höchster Not doch säumt' ich nicht, und der
Mir lebend war verhaßt, mein Tochtermann,
Den toten rächte ich!

Karl (lacht).

Ja, Freund, doch jetzt —

Bruno.

Verflucht die Ursach' meines Eigenlobes,
Doch giebst du sie! Und hier mein Töchterchen,
Die mit zerriss'nem Herzen mutvoll doch
Das Heilandslied aus Rauch und Feu'r gerettet:
Hat mein Begehr nicht schon mein Kind verdient?!

Karl (ungeduldig).

Ja, Freund! Doch warum willst du dich erhitzen?!

Bruno (mit Tränen der Empörung kämpfend).

Warum, fragst du, warum ich —?!

(Aufschreiend.)

Ist mein Sarg
Doch schon bestellt! Und wenn ich drinnen liege,
Soll's heißen dann bei der Erschlagnen Witwen
Und ihren Kindern: Seht, was hat er nun?!
Die Volksgenossen gab er schnöde preis
Um eignen Vorteil, und was hat er nun?! —
Ja, König, was ich tat um Christi willen,
Sie loben's auch als Christen nicht, und wahrlich,
Wenn du mich jetzt vergebens bitten läßt,
Dann —

Karl (mißt ihn mit den Augen).

Dann? — Nun sprich!

**Bruno** (sinkt ihm zu Füßen).

Erhör mich!

**Karl.**

Bruno, potz,
Steh auf! Hast du auch Recht zu fordern, sag doch:
Verlangst du nicht von deinem Rinderhirten,
Daß er auch seinem Liebling wehrt, der lüstern
Von magrer Weide strebt zum grünen Saatfeld?
Zurück! spricht der, zurück, mein liebes Tierchen,
Die Saat ist für die Winterszeit, wo auf
Der Weide hier kein Hälmchen grünt, zurück,
Daß kurzer Freude langes Leid nicht folge! —
Und so, Freund, denke ich als Völkerhirte.
Du aber sei kein Tier und sag dir selber:
Mein Wunsch ist noch verfrüht!

**Krieger** (zeigen nach links).

O seht! O seht!

**Karl.**

Fürwahr, der Wipo!
(Zu Bruno.)
Sieh doch, Freund!

**Bruno** (ohne sich umzusehen, schlägt ein wahnsinniges Gelächter an).

Ja, Franke,
Dann, merk' ich wohl, auch käm' ich mit der Bitte
Am jüngsten Tage noch zu früh!

**Karl** (mit gewaltiger Zornesstimme).

Unsinn'ger!
Vielleicht schon bringt der nächste Augenblick
Erfüllung dir! Wenn aber nicht, bei Gott,
Hast du Vernunft nicht, die dich zähmen könnte,
Die Peitsche her fürs blöde Vieh: die kann es! —
Ihr bringt ihn nicht?

## Elfte Scene.

Wipo (von links kommend).

Doch, König, wir bringen ihn. Sie folgen mir auf dem Fuße. (Sich umsehend.) Sieh — ja sieh, da sind sie schon!

Karl.

Und dennoch diese Leichenträgermiene?

Wipo.

Fürwahr, König, fürchtete ich doch jeden Augenblick, Führer eines Leichenzuges zu werden! Seit wir ihn in seinem Kranichnest aufhoben, immerzu schien es, als wollte die unbändige Seele entfliehen, in wilden Flüchen bald zum Himmel empor, bald in gräßlichem Lachen und wirren Reden! Der Lüdger zwar — kennst du ihn, den drolligen Mann mit dem lahmen Bein?

Karl (nickt).

Wipo.

Der rief einmal über das andere: O Widukind! O alter Freund! — doch daß er verstanden, wozu er seine Stimme erhob und mit dem Kopf bald nickte und bald schüttelte, das glaube ich dennoch nicht!

Karl.

Was ward aus seinen Gefolgsleuten?

Wipo.

Die liegen im Sumpf erschlagen, die drei, ein edles Streitroß und zwei feur'ge Füllen!

Bruno (kommt wieder vor).

Nun — sagst du noch, verfrüht sei meine Bitte?

Karl (mit glücklichem Lachen).

Nein, Mann, jetzt sag' ich nur: Für mich die Freude,
Die Bitte ungebeten zu erfüllen,
Die hast du Tollkopf gründlich mir verdorben!

## Zwölfte Scene.

(Widukind wird während der folgenden Worte Karls unter Lüdgers Führung von links herbeigetragen. Die Krieger setzen die Bahre hinten links nieder. Er liegt, in der Rechten einen Speer, am linken Arm seinen Schild, wie leblos da.)

Karl (laut und glücklich).

Hört denn mein Königswort und laßt durchs Land
Die Botschaft gehen: Franken nun und Sachsen,
Wie eines Glaubens sei'n sie eines Volkes,
Die ihrem König geben, was des Königs,
Und Gott, was Gottes ist, in gleichem Maß!

Alle (jubelnd durcheinander).

Einerlei Glaubens! Einerlei Volkes!

Karl (zu den Sachsen).

Und kehr' ich heim, diesmal verlaß ich euch,
Um eure Treu' nicht bange.

Sachsen (mit Waffenlärmen).

Wir haben dir gehuldigt! Wir haben dir geschworen!
Heil dem König, Heil!

Widukind.

Heul zu, meineidig Volk, heul zu!

Albrecht (wirft sich vor der Bahre auf die Kniee).

Herr, einer
Ist treu geblieben dir und Walhalls Göttern,
Herr, o mein Herr, und wenn auch nur ein Knecht!
(Krieger führen Albrecht gewaltsam beiseite.)

Widukind.

Vergieb mir, König! Ach, ich weiß noch nicht,
Wie sich dein Knecht muß führen! Herr und König,
Hier liege ich, wie ich vor siebzig Jahren
Ein nacktes Knäblein vor der Mutter lag,
Und Schrein ist wieder alles, was ich kann! —
Tragt, Leute, mich vor meines Herren Füße,
Da will ich schreien, um Vergebung schrein!
(Krieger tragen die Bahre vor und setzen sie mitten in der Scene nieder.)

Karl (tritt vor).
O Ärmster, hör mich an!

Widukind (schwingt sich auf sein linkes Knie, mit zitterndem Arm den Speer hebend).
Mich, mich, Verfluchter,
Hör an!

Karl (weicht zurück, zieht sein Schwert.)
Was — Teufel!

Widukind.
Steh! Denn dich zu richten,
Schickt mich der Trübsalsgott! Gieb Rechenschaft!

Lüdger (weinend, bittend vor Widukind).
Freund, Freund, halt ein!

Widukind.
Zurück! — Gieb Rechenschaft
Für dich und deinen Gott! Der mein Gott ist,
Gebeut's durch mich, der Trübsalsgott, dem ich
An meines Eckart schwertzerhacktem Leichnam
Zum Priester mich geweiht!

Lüdger (halblaut flehend zu den vordrängenden Kriegern).
Zurück doch, Leute!
O reizt ihn nicht, so wird noch alles gut! —
O Widukind, wir wollen Brüder sein,
Und Hunden, die den Eber eingekreist,
Machst du uns gleich!

Widukind.
Ja, Hunde, räud'ge Hunde!
(Sitzt, mit zitterndem Arm den Speer haltend und drohend um sich blickend, da.)

Karl.
Warum in aller Welt habt ihr dem Tollen
Die Waffen nicht genommen?!

Wipo (bestürzt stotternd).

Ich, mein' Seel',
Ich gab sie ihm!

Karl.

Warum, du blöder Tor,
Wozu?!

Wipo.

Er bat mich — Sieh, so sprach er — weinend sprach er's —
Ein Krüppel bin ich, und kein Knabe braucht
Vor mir zu zittern! Gieb mir Speer und Schild,
Daß ich beim Könige nicht waffenlos
Wie ein Landstreicher muß erscheinen!

Karl.

Und darum —?!

Wipo.

Ehr den tapfern Feind auch! dacht' ich,
Im Sterben liegt er, so erfülle ihm
Den kind'schen Wunsch! Und kurz und gut, ich tat's.

Widukind.

Und wer die schuld'ge Achtung nun versagt
Vor meinem Priesteramt, wer sich nicht zähmt —

Lüdger (zornig).

O Freund, so zähm dich selber auch! — O König,
Sein Geist ist ja ein krankes Kind! Hör ihn
Geduldig an!

Karl.

Sprich, Widukind, ich höre!

Widukind.

Du hörst — ei gut! So sag mir, weiser König —
Doch erst hör dies: Ich seh' es klar, in Lügen
Nur wuchs ich auf, für Lügen all mein Leben
Ein eitler Kampf! Und seh' es klar durch dich
Und danke dir!

Karl (freudig).

O Held, so sei gegrüßt!

Widukind.

In Wahrheit aber, sag' ich nun, in Wahrheit
Nun will ich sterben! Darum zeige mir,
Daß du für Lügen mir die Wahrheit giebst,
Für Torheit mir nicht Narrheit zahlst! Sag mir,
Warum dein Gott, wenn er die Wahrheit ist,
Es war von Anbeginn und ewig bleibt,
So wie du glaubst, sag mir, wenn dem so ist,
Warum er je die Wahrheit mir verhohlen!
Ja sag mir das! Und wenn du's sagst, o Karl,
Dann will ich dienen dir und ihm, dem Heiland,
Wie ihm noch nie ein Klosternarr gedient
In freier Pein, will machen, daß mein Leib
Mir Glied für Glied verfault wie dies mein Bein!

(In wachsender Wut.)

So sprich doch! Sprich doch! Oder weißt du's nicht?
So ruf dein Klostervolk zu Rate! Oder bangst du,
Sie wären mir nur Spott mit ihrer Weisheit?
O Narre, Narre, sag mir denn, warum
Er mir die Sinne gab, die aller Not
Und Qual zum Trotz statt Wahrheit Narrheit sehn!
Gieb Antwort!

Karl.

Geb' der Henker — nein! Ach, Ausbund
Du allen Elends, was doch tobst du!

Widukind.

Antwort
Und Rechenschaft!

Karl.

O Mensch, gieb sie dir selber!
Denk meines Peregrinus, deines Sohnes,
Denk seines Liedes, denk des ganzen Volkes
Und sieh, wie Gott hat Herz und Hand der Menschen
So wunderbar geleitet!

Widukind.

Das die Antwort?!

Karl.

Denn, Widukind, Gott ist die Liebe!

Widukind (wutschäumend).

Nein,
Gott ist die Narrheit! Narrheitsseuchen habt ihr
Ins Sachsenland gebracht, ihr und mein Sohn,
Den ihr mir stahlt, diebische Narrheitspriester!
Knie nieder!

Karl.

Unhold, was?!

Widukind (mit erhobenem Speer).

Knie nieder! sag' ich,
Vor meinem Gott!

Lüdger (den Speer packend, zu den vorstürzenden Kriegern).

Laßt ihn in Ruh'! Denn ich —

Widukind (den Lüdger hin und her schleudernd, abschüttelnd und ihm im selben Nu den Speer in die Brust stoßend).

Laß los, du Schnüffelkobold, oder — da!

Bruno (ihm in die Arme fallend).

O Teufel!

Gerswind (wirft sich auf Lüdger).

Vater!

Krieger (durcheinander schreiend).

Trefft ihn! Drauf!

Lüdger (am Boden).

Nein! Nein!
Hört mich! Hört mich!

Karl.

Hört ihn! Zurück!

Lüdger.

Den Speer!

Karl.

Fort mit dem Speer aus seiner Faust! — O Scheusal!

Lüdger.

Vergieb ihm, König! Sieh, nach seiner Taufe,
Ich war's, der ihn zu neuem Kampfe trieb!
Es hat mich oft gequält — nun muß ich's büßen,
Und durch ihn selbst! Ach, das ist bittres Büßen!

Widukind.

Was nun?! O lieber Trübsalsgott, was nun?!
Verlaß mich nicht!

Lüdger.

O Freund, ich grolle nicht,
Nimmst du von mir nur einen Rat noch an:
Mach Frieden mit dem König und mit Jesus!

Widukind.

Hauch deine Seele nicht in Narrheit aus!

Lüdger (mit beschwörender, aber ersterbender Stimme).

Dem Trübsalsgott – ach, jetzt erkenn' ich ihn! —
O trau ihm nicht! — Dem du mit Heucheln dientest —
Dem du mit Mord zu dienen warst bereit —
Das ist kein Gott — das ist dein eigen Herz nur —
Und das ist nicht dein Gott, nein, nur dein Götze —
Dein Götze bist du, weil du ohne Gott! (Stirbt.)

Widukind (starrt ihn an, wimmert).

Mein Götze bin ich, weil ich ohne Gott! —
(Läßt sich von der Bahre fallen, kriecht zu Lüdgers Leiche, faßt sie bei der Hand.)
Beim Weltenungeheuer, Lüdger, ja,
So ist's! Ich fühlt' es längst, nun ist's gesagt:
Nur Ungeheuer, die uns Menschen quälen,
Und Götzen, die wir uns zur Qual erschaffen

Im Himmel, in Walhall und in uns selber! —
Hörst du mich, Freund? Nur einmal noch gieb Antwort! —
(Weint wie ein heulender Hund.)
O Leute, seht, der Speer, das dumme Ding,
Hat aller Weisheit hier ein End' gemacht!

Karl.

Herr, Herr, mir graut's sein Opfer da zu rächen!
Sei dir auch dies anheimgestellt! — Du aber
Erkenne Gottes Hand, die bis zur Stunde
Dein Trachten hat vereitelt!

Widukind.

Wischiwaschi!

Karl.

Mensch doch wie ich, willst du wie eine Schlange
Zertreten unter Gottes Fuß noch zischen?!

Widukind.

Ja zischen! Fluchen! Zischend Fluchen!
Denn Narrheit oder Heuchelei und Lüge
Ist jedes Wort der Menschen, das nicht flucht!
(Bricht röchelnd zusammen.)

Karl.

Fort, fort zum Richtplatz!

Mathilde.

Nein! O König, schon ihn!
(Kniet neben Widukind hin, faßt seine Hand.)
Du Vater meines Peregrin, blick auf!
Hörst du mich, Vater? Lern die Gattin kennen
Von deinem Wernekin! — Gerswind, o komm!
Dich kennt er; sprich zu ihm, dem Gottesarmen,
O groll ihm nicht!

Gerswind (schluchzt).

Mein Vater ja vergab ihm! —
(Faßt seine andere Hand.)
Was soll ich zu ihm sagen?

Mathilde.

Ruf ihn!

Gerswind.

Vater!
Hört Ihr mich, Vater? Eure Gerswind ruft Euch!

Widukind (richtet sich auf).

Was? Wer? — Ja, Kind — verwitwet und verwaist! —
Wohlan, spei mir ins Antlitz!

Gerswind.

Vater, mein!

Mathilde.

Seht mich auch, Vater, die Mathilde! Hausfrau
War ich bei Eurem Wernekin!

Widukind (in Angst).

Und nun,
Für deinen Gatten willst du —? Sprecht! Was wollt ihr?

Mathilde.

Euch pflegen! Pflegen Euch bei Tag und Nacht,
So gut wir's können, Euch und Gerswinds Kleinen —
(Leise.)
Sprich ihm von deinem Kind! Wie heißt es?

Gerswind.

Ajo.

Mathilde.

Ach, Ajos habt Ihr gar nicht mehr gedacht,
Nicht wahr? Des kleinen Enkelkinds!

Widukind.

Das Kind! —
Das lebt! Das blieb verschont vor meinem Rasen! —
Ist's hier?

Gerswind.

Zu Hause.

Widukind.

Krank? Ja krank!

Gerswind (glücklich).

O nein!

Der Junge wächst, hat Zähne schon und fängt
Auch schon zu sprechen an und lacht und kreischt,
Als gäb' es gar kein Elend in der Welt!

Wipo (leise zum König).

O König, sieh, der Tränen sanfter Schmerz
Ward ihm beschert!

Karl.

Von sanfter Frauenart.

Widukind.

Wer, du mein weiselloses Bienenvolk,
Hält Ordnung nun im Korb des Widukind?
Mit Bettelsack und Bettelstab schon seh' ich
Mein Enkelkind vor fremden Türen stehn!

Mathilde.

Nein, Vater, tröstet Euch! Gerswind und ich,
Ins Kloster gehen wir!

Widukind.

Wohin?!

Mathilde.

Ins Kloster! —

Ja freilich, Vater! Denn nur da ist Friede
In dieser Welt!

Widukind (bebt).

Und Ajo dann, das Kind?

Mathilde.

Ei, Vater, wie Eu'r Wernekin wird er
Ein kluger Mann, kommt in die Klosterschule,
Und unsre Höfe werden Klostergüter:

Für alle ist gesorgt! Seid ruhig, Vater!
Ach — Vater! — Was —
(Weicht zurück vor Widukinds verzerrtem Anblick.)

Widukind.

Holt mir den Knaben, Weiber!
Hört ihr? Holt mir den Knaben!

Gerswind (zetert).

Vater, nein!
Ihr wollt — ich seh's Euch an! — Ihr wollt —

Widukind.

Weib, ja,
Erdrosseln ihn mit diesen meinen Händen!
Wer gab den Plan euch ein, sprecht, wer?!

Karl.

O Gott, die Liebe auch nur quält ihn noch!

Widukind.

Fürwahr, sie wissen ja nicht, was sie tun! —
Ja, geht nur in der Narrheit Burg, wär's besser
Auch in die Gruft gleich mit dem Kind zu gehn!
(Zum König.)
Geh, geh! Ich gönne dir auch diesen Raub,
Denn du auch weißt nicht, was du tust, ein Pfeil
Nur bist du von der Weltenriesen Bogen
Und ich ihr blutend Ziel!

Karl (tritt weinend zu ihm).

Held Widukind!

Widukind.

Und nahmst du alles mir, ich sag' dir: Narre,
Du nahmst mir nichts!

Karl.

Ich nahm dir nichts, doch gäb' ich
Dir alles gern in Christ, der alles ist!
O nimm's und zürn der neuen Welt nicht länger
Wie ein der Grabesnacht entstiegner Geist!

Widukind (sich an der Bahre aufrichtend).

Und, armer Narre, Narren allzumal,
Traut nicht zu sehr, Gesellen meiner Qual!
Denn wenn ihr's noch nicht seid, in dieser Welt
Die Stunde kommt, wo ihr mir zugesellt,
Wo ihr müßt selbst allgüt'ge Götter sein,
Eu'r Menschenlos den Gebern zu verzeihn!
Wie Walhall fiel, ja wird der Himmel fallen,
Wird stehn im Zeitenlauf nur einen Tag,
Nur einen menschennarrenden Apriltag!
Auf, auf, Grauhunde gegen euresgleichen
Und Götter gegen sie, die Götter heißen,
Auf —

Karl (ergreift seine Hände).

Widukind, beug dich vor Gott, wie ich —
O sieh mich an! — vor deinem Schmerz mich beuge!

Widukind (klammert sich an ihn, freudig).

Ja, Karl, mein Kampfgesell! So Seit' an Seit'
Zum letzten Kampf, nicht gegen Menschen jetzt,
Nein, gegen sie, um die wir uns gehetzt!

Karl (sich von ihm befreiend).

Wahnsinn'ger!

Albrecht (springt rasend vor, haut auf die Krieger ein).

Herr, faß ihn! Brich ihm den Hals!
Ich halte dir den Rücken frei!

Karl.

Sinnloser!
Entwaffnet ihn!

Albrecht (bei den Streichen).

Entwaffnen! Das, ihr Hunde,
Für meinen Herrn von Wodans letztem Schwertmann!

Karl.

Graukopf, wer dachte hier an Wodan noch?!
Halt ein! Schont ihn!

Albrecht (unter den Streichen der Krieger zusammenbrechend).

O Herr, warum —? Zu spät!

Widukind (der Albrechts nicht mehr geachtet, steht, die Augen gen Himmel gerichtet, völlig aufrecht da).

Zur Herzogin ruft meine Seele aus!
Empor durchs All, empor im Sturmsgebraus,
Anklageflüche donnernd!

(Fällt, die Arme ausbreitend, hintenüber.)

Mathilde (wirft sich auf ihn).

Vater! — Tot! Tot!

Bruno (fällt auf sein Antlitz).

Blutige Welt, wann wirst du untergehn!

Karl.

Nein, Bruno! Weinen laß uns, nicht verzagen!
Fürwahr ein Held liegt von der Welt zertreten!
Doch der's gefügt, er kann uns nicht versagen,
Ein Menschenherz all Menschenweh zu tragen,
Und Wonne auch nach all den Kampfesnöten!
Tragt sie hinein und laßt uns für sie beten!

(Während die Krieger die Toten im Schein der letzten Sonnenstrahlen unter dem Geläut des Glöckchens in die Kirche tragen, senkt sich langsam der Vorhang.)



Von demselben Verfasser erschien im Verlag von H. Seemann Nachf. 1903 das Lustspiel „Die schiefmäulige Almuth". (Zum ersten Male aufgeführt im Hoftheater zu Karlsruhe am 8. Januar 1904.)

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

